

Katholische Kirche Vorarlberg

KirchenBlatt



THOMAS ERLACHER

Gemeinsam Weltkirche erleben

100 Vorarlberger/innen bei der Internationalen Ministrant/innen-Wallfahrt mit 56.000 Teilnehmer/innen in Rom. Am Ende gab es einen Gottesdienst am Strand. ► Mehr dazu lesen Sie auf S. 3.

2 Schutzmantel-Madonna. Sommerführungen in Bregenz.

4 Maria. Bischof Benno Elbs im großen Kirchenblatt-Interview.

10 Gottsuche im 21. Jahrhundert. 25 Jahre Europakloster Gut Aich.

12 Prager Frühling. 50 Jahre nach der Invasion in die Tschechoslowakei.

20 Kleine Köche ganz groß. Und zwar mit passender Schürze.

24 Jesus - der Andere. In sieben Bildern Christus begegnen.

AUF EIN WORT

Letzte Tage

Vor Kurzem habe ich „Die letzten Tage der Menschheit“ in der Serbenhalle in Wiener Neustadt gesehen. Die eigentlich unaufführbare Tragödie in fünf Akten - 220 Szenen und hunderte Rollen - hat Karl Kraus von 1915 bis 1922 geschrieben und ist eine der eindrucklichsten literarischen Schilderungen des Ersten Weltkriegs. Regisseur Paulus Manker hat nun gut 70 Szenen ausgewählt und zeigt die ungebremste Kriegsbegeisterung, die wachsenden Bösartigkeiten und die im Laufe des Weltkriegs steigende Ernüchterung gegenüber Tod und Sterben schonungslos.

Das über sechsstündige Theatererlebnis mit zahlreichen interaktiven Elementen, Schauplatzwechsellern und sogar einem als Leichenschmaus getarnten Diner für die Besucher ist beklemmend und verlangt von Schauspielern und Zuschauern einiges ab. Das Eindrucklichste ist aber: So vieles, was derzeit an chauvinistischem Nationalismus, an intriganten Fake News und an gierigem Kriegsgewinnlertum in Europa und der Welt wiederkehrt, hat Karl Kraus vor hundert Jahren schon derart präzise und genial offengelegt, dass es einen schaudern lässt. Wer sich auf so was einlassen will: 2019 wird es eine Wiederaufnahme der Inszenierung am selben Spielort geben.



DIETMAR STEINMAIR

diemar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

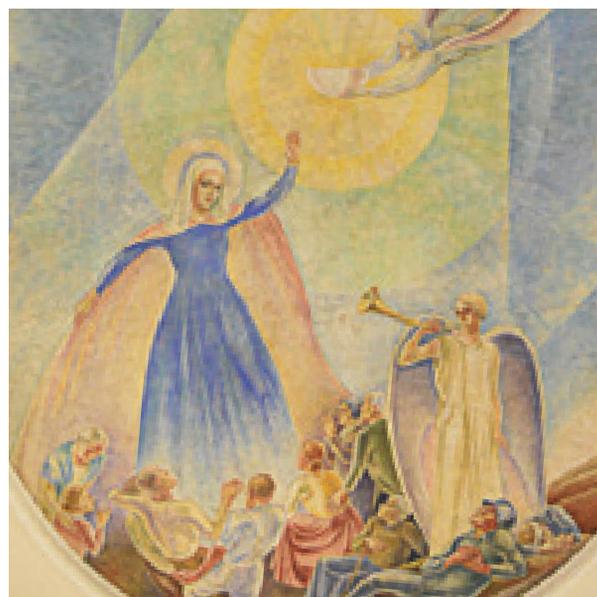
Sommer-Kirchenführungen in Bregenz

Eine Schutzmantel-Madonna

Diesen Sommer führen Absolvent/innen des Lehrgangs für Kirchenraumpädagogik durch die Bregenzer Kirchen. Dabei werden besondere kunsthistorische Details der Sakralräume veranschaulicht. Beispielsweise verewigte der Künstler Leo Sebastian Humer im Gesicht der Schutzmantelmadonna im Deckengemälde in Mariahilf die Gesichtszüge seiner Ehefrau. WOLFGANG ÖLZ

Leo Sebastian Humer, geb. 1896 in Brixen, gest. 1957 in Bregenz, war wie so viele Männer seiner Generation mit Begeisterung in den Ersten Weltkrieg gezogen, wo er sich schwere Verletzungen zuzog. Später sollte er auch freiwillig als Soldat am Zweiten Weltkrieg teilnehmen. Leo Sebastian Humer war ein begeisterter Nationalsozialist und trat, inzwischen ins Ruhrgebiet übersiedelt, auch der NSDAP bei. Im Jahr der Machtergreifung Hitlers 1933 erhielt er in Köln an der dortigen Akademie der Bildenden Künste den Lehrstuhl für Porträtmalerei, den Paul Klee innegehabt hatte, außerdem verwöhnte ihn das NS-Regime mit Großaufträgen.

Viele Kirchen im Land mitgestaltet. Nach dem Krieg übersiedelte Humer mit seiner sechsköpfigen Familie nach Bregenz, etablierte sich in der liberalen, finanzstarken Bregenzer Gesellschaft, und die katholische Kirche avancierte zu seinem größten Auftraggeber. Er schuf in Egg und Wald am Arlberg Deckengemälde sowie in Lustenau und Bregenz



Das Deckengemälde in Mariahilf (Detail) in Bregenz zeigt Maria in blauem Kleid als die große Beschützerin. FEHLE

Führungen in Bregenz mit Kirchenraumpädagog/innen

- ▶ **Katharina Hotz:** Die neue Sachlichkeit, So 12. August, 10 Uhr, Mariahilf.
- ▶ **Gerhard Tauber:** Die „Häusle“-Fenster, So 19. August, 12 Uhr, Herz Jesu.
- ▶ **Pfr. Manfred Fink:** Gebhard, ein „Linker“?, So 26. August, 11.30 Uhr, St. Gebhard.
- ▶ **Hartmut Vogl:** „Tonnen für Salve Regina“, So 2. September, 10.30 Uhr, St. Gallus.

St. Gebhard Kreuzwege. Zeitlebens sei er ein zerrissener Mensch gewesen, zwischen verschiedenen Techniken suchte er verzweifelt nach seinem eigenen Stil, weiß die Kirchenraumpädagogin und pensionierte Floristin Katharina Hotz.

Deckengemälde und Kreuzweg. Bereits 1931 erhielt Humer über die Vermittlung von Architekt Clemens Holzmeister von Pfarrvikar Dr. Johannes Schöch den Auftrag für das Deckengemälde in Bregenz Mariahilf. Die Kirche galt als Vorzeigeprojekt, was daran abgelesen werden kann, dass namhafte Künstler wie Albert Bechtold und Leopold Fetz mit Hand anlegten.

Katharina Hotz empfindet eine große Hochachtung für das Werk Humers. Maria, die mit ihrem blauen Kleid die optische Bildmitte einnimmt, überragt alle und ist in ihrem Gesichtsausdruck dem Zeitgeschmack entsprechend zwar bieder und sitsam, gleichzeitig aber auch voll göttlicher Anmut. Maria sollte eine Schutzmantelmadonna werden, die im übrigen das Gesicht der Ehefrau des Künstlers trägt. In den Soldaten hat Humer Bregenzer Donatoren (Sponsoren) wie etwa Kommerzialrat Stefan Kohler in Porträts buchstäblich verewigt. 1931 wurde er auch mit den Kreuzwegstationen in Mariahilf betraut. Hier konnte er seine Nähe zur NS-Ideologie nicht verbergen. Es sind kraftvolle deutsche Bauern, die an Albin Egger Lienz erinnern, die da verwirklicht wurden. Auch hier hat er Donator/innen wie etwa die Frau des Bregenzer Bürgermeisters Ferdinand Kinz als Vorlage verwendet. Besonders die Details sind sehr fein gearbeitet. Als Beispiel dafür nennt Katharina Hotz den Moment, wo der Künstler den leidenden Jesus seine Hand auf die Hand seiner Mutter legen lässt, so als ob er sie auf zärtliche Weise trösten wolle. ◀



56.000 Ministrant/innen - und mittendrin Papst Franziskus. JUNGE KIRCHE / THOMAS ERLACHER (7)



Hoch die Fahnen. Der Papst-Gottesdienst auf dem Petersplatz war der Höhepunkt der Woche.

12. Internationale Ministrant/innen-Wallfahrt nach Rom

Minis, Rom und Papst

Vom 29. Juli bis 4. August fand die Internationale Ministrant/innen-Wallfahrt in Rom mit über 56.000 Teilnehmer/innen statt. Aus Österreich sind 4.000 Ministrant/innen in die „Ewige Stadt“ gepilgert, 100 davon kamen aus Vorarlberg.

Organisiert hatte die Fahrt der Vorarlberger/innen die Katholische Jugend und Jungschar. Gleich nach der Ankunft gab es eine Stadtrallye. Spannend dabei waren nicht nur die Sehenswürdigkeiten Roms mit Kolosseum und Hauptbasiliken, sondern auch das U-Bahn-Fahren.

Dem Papst ganz nah. Tags darauf folgte dann das Highlight der Woche: die Papstaudienz. Schon am frühen Nachmittag strömten die Jugendlichen auf den Petersplatz, der sich so bunt wie selten zeigte. Das Vorprogramm, gestaltet von der Internationalen Ministrant/innen-Vereinigung, half mit Musik und Stimmung beim Überbrücken der Wartezeit. Kurz vor 18 Uhr war es dann soweit und Papst Franziskus tauchte mit seinem Papamobil buchstäblich in die Menge ein.

Seine Botschaft an die Minis war eindeutig: „Glaube ist wie Luft zum Atmen - ich brauche aber klare und saubere Luft. Der Herrlichkeit Gottes zu dienen, ist un-

sere Aufgabe. Wir können Licht in die Welt bringen, indem wir Christus nachahmen. Die Heiligen sind uns dafür auch Vorbild, denn sie übersetzen die Botschaft Gottes in ihr Leben.“

Messe am Strand. Das persönliche Highlight für viele Minis aus dem Ländle war jedoch die Messe mit Jugend- und Jungscharseelsorger Fabian Jochum am Strand von Ostia. Bei 36 Grad Celsius freuten sich zunächst alle auf eine Abkühlung im Meer. Nach einem ausgiebigen Badenachmittag feierten die Vorarlberger/innen gemeinsam Eucharistie. Es herrschte eine Stimmung wie aus dem Bilderbuch: Sonnenuntergang, Strand, Meer und der Heilige Geist. Was will man mehr?

Dankeschön. In Österreich ministrieren fast 45.000 Mädchen und Buben und leisten so einen wichtigen Dienst in der Pfarre. Als Dankeschön für ihren Einsatz in den Kirchen findet alle vier bis fünf Jahre eine Internationale Ministrant/innen-Wallfahrt statt. Das „Mega-Event mit Tradition“ wurde heuer schon zum 12. Mal veranstaltet.

CORINNA PETER / RED

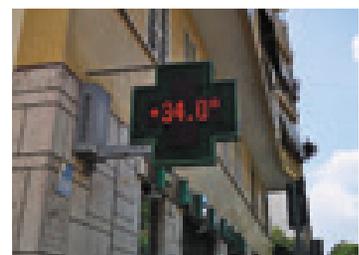
► **Weitere Berichte und Bildergalerien** finden Sie online auf www.junge-kirche-vorarlberg.at



Auch die Kuppel des Petersdoms (im Hintergrund) wurde von den Vorarlberger Ministrant/innen erklommen.



Vorbereitung auf den Papst-Gottesdienst.



Heiß war's - selbst im Schatten. Geholfen hat ein Bad im Meer.



Gottesdienst am Meer - ein Highlight der Mini-Wallfahrt.



Schö' isch as gsi! In Rom, am Strand, und gemeinsam.

Die Kompassnadel, die auf Christus zeigt

Am 15. August begeht die Kirche einen der höchsten Marien-Feiertage: das Hochfest Maria Himmelfahrt. Ein weiterer „Marien-Feiertag“ steht der Diözese Feldkirch demnächst ins Haus. Am 7. Oktober wird die Wallfahrtskirche in Maria Bildstein offiziell zur Basilika erhoben. Bischof Benno Elbs verbindet dieses Ereignis mit der Erneuerung der Weihe der Diözese an Maria. Im KirchenBlatt-Gespräch in Maria Bildstein erklärt der Bischof die Hintergründe, sein persönliches Bild von Maria und die Botschaft des „Magnificat“.

DAS GESPRÄCH FÜHRTE VERONIKA FEHLE

Herr Bischof, 2005 hat Altbischof Elmar Fischer die Diözese Feldkirch Maria geweiht. 13 Jahre später erneuern Sie diese Weihe. Was sind Ihre Gründe dafür?

Bischof Benno Elbs: Marienweihen haben eine große Tradition. Papst Johannes Paul II. hat 1983 Österreich Maria geweiht. Bei der Jubiläumsfeier anlässlich 100 Jahre Fatima im vergangenen Jahr haben die österreichischen Bischöfe dieses Weiheversprechen in Mariazell erneuert. Dahinter steht eine Erfahrung, die Christinnen und Christen seit jeher gemacht haben: Nämlich, dass sie sich Maria anvertrauen und sich in ihren Schutz stellen können. So wurde Maria zur Patronin vieler Kirchen, und nicht wenige Orte und Gemeinden tragen die Mutter Jesu in ihrem Namen. Wenn wir die Diözese Feldkirch Maria weihen, soll darin zum Ausdruck kommen: Maria ist für die Kirche in Vorarlberg Vorbild und Kompassnadel, die unablässig auf Christus zeigt. Für manche klingt das vielleicht zu „fromm“, ich bin aber überzeugt: Mit Maria wächst die Beziehung zu Christus.

Maria ist Fürsprecherin, Frau, Mutter, „Sitz der Weisheit“... Wie sieht Ihr ganz persönliches Marienbild aus?

Bischof Benno: Ich finde mich in allen diesen Attributen wieder. Für mich persönlich ist Maria gelebtes Evangelium. Damit stärkt sie mich immer wieder in meinem Leben und Glaubensweg. Sie erinnert mich auch oft daran, dass Christus an erster Stelle steht. Maria hat Ja zum Plan Gottes gesagt - ohne zu wissen, was auf sie zukommt und wie es

ausgehen wird. Aber sie hat auf Gott vertraut und Ja gesagt - diese zwei Dinge sind für mich Ankerpunkte im Leben Marias.

Braucht der moderne Mensch den Schutz und Zuspruch einer Mutter noch?

Bischof Benno: Ich glaube, dass das Mütterliche in unserer Welt sehr wichtig ist - mit allem, was damit gemeint ist: Geborgenheit, Annahme, Trost, dasein, begleiten. Papst Franziskus spricht in seiner Enzyklika „Laudato si“ von „unserer Mutter Erde“ (Nr. 1 und 92). Gerade in diesen heißen Sommertagen spüren wir, dass diese Mutter Erde leidet: durch den Klimawandel, durch Kriege und Ausbeutung. Eine Mutter gibt Heimat. Bei ihr finde ich einen Ort, wo ich geliebt bin, so wie ich bin. Und das braucht die Welt heute: Annahme, Geliebt-Sein, Heimat.

Was können und sollen wir von Maria lernen?

Bischof Benno: Wir können von ihr vor allem das große Vertrauen lernen und auch das bescheidene Mitgehen mit dem Leben ihres Sohnes. Maria war an den wichtigs-

ten Situationen im Leben Jesu immer mit dabei. „Sie bewahrte alles in ihrem Herzen“ (Lukas 2,19). Dieser Satz berührt mich immer wieder. Wir können von Maria lernen, die großen Geheimnisse der Geschichte Gottes mit der Welt im Herzen zu bewahren und mitzugehen. Daraus ergibt sich auch der Auftrag für die Kirche, an den entscheidenden Orten des Lebens da zu sein. Als Jesus in seinem Sterben von allen verlassen wurde, ist Maria unter dem Kreuz gestanden. Da sein für jene, die in den Schattentälern des Lebens alleingelassen sind, auch das können wir von Maria lernen.

Worin könnte Maria uns Vorbild sein? Anders gefragt: Wie könnte oder sollte ihr Wesen die Kirche Vorarlbergs prägen?

Bischof Benno: Das Zweite Vatikanische Konzil sagt: Maria ist nicht nur eine Mutter für alle Menschen, sondern auch das Urbild der Kirche schlechthin. Maria ist ein Bild für Glaube, Liebe und Einheit (vgl. Lumen gentium 63). Indem sich die Kirche an ihr orientiert, wird sie selber zur Mutter für alle Gläubigen. Ich bin sehr oft an Marienwallfahrtsorten. Wir haben auch in unserer Diözese wunderschöne Orte, die spirituelle Kraftquellen sind. Mit der Erneuerung der Weihe der Diözese an Maria wollen wir auch daran erinnern, dass hier die Urfahrung Marias gemacht werden kann. Die Erfahrung, als Gott zu ihr sprach: „Du bist voll der Gnade, der Herr ist mit dir.“ (Lukas 1,28)

Wenn man von Maria spricht, kommt man an ihrem Lobgesang auf Gott, dem „Magnificat“





Am 7. Oktober 2018 wird die neu renovierte Wallfahrtskirche in Maria Bildstein zur Basilika erhoben - ein großer Tag nicht nur für Bildstein, sondern für die ganze Diözese: Bischof Benno Elbs wird dabei nämlich die Weihe der Diözese Feldkirch an Maria erneuern. MAIER (3)

(Lukas 1,46-55), nicht vorbei. Darin spricht Maria von Erniedrigung, vom Sehen, vom Erbarmen und schließlich vom Handeln Gottes. Was heißt das konkret für uns?

Bischof Benno: Das Magnifikat ist ein hochpolitisches Gebet. Zunächst zeigt es, dass Gott handelt. Er ist der Herr der Geschichte. Darauf vertraue ich fest. In allem, was in der Welt und Kirche geschieht, ist das für mich das Grundcredo: Gott ist mit uns, er hat einen Bund mit uns - als Kirche und mit

„Für mich persönlich ist Maria gelebtes Evangelium. Damit stärkt sie mich immer wieder in meinem Leben und Glaubensweg. Sie erinnert mich auch oft daran, dass Christus an erster Stelle steht.“

BISCHOF BENNO ELBS

jedem einzelnen Menschen - geschlossen. Wenn ich täglich das Magnifikat bete, dann ist „Der Herr hat Großes an mir getan“ ein Satz, der für jeden Menschen gilt. Gott hat uns beschenkt mit Gaben und Begabungen. Ich wünsche uns, dass wir diese Berufung leben und die Talente nicht vergraben oder zum Schaden anderer und der Welt einsetzen. Wir sollen mitbauen an dem, was das

Reich Gottes meint: nämlich eine Gemeinschaft des Friedens, des Miteinanders, der Versöhnung, der Gerechtigkeit.

Im Magnifikat heißt es auch: „Er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen. Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben, die Reichen lässt er leer ausgehen.“ Wer sind die Mächtigen, die Erniedrigten, die Hungernden unserer Zeit?

Bischof Benno: Die Mächtigen von heute sind jene, die Geld, Informationen, Daten haben. Damit kann manipuliert werden, damit hat man Einfluss. Deshalb braucht es klare Regeln, wie man sowohl mit materiellen Mitteln als auch mit Information umgeht, so dass stets das Wohl des Menschen im Mittelpunkt steht. Es gibt in unserem Land nicht wenige Menschen, die viel Geld haben. Und es gibt auch viele, die Großartiges tun für das Wohl und den Wohlstand jener, die weniger haben.

Die Hungernden unserer Zeit können wir in allen erkennen, die an den Rand gedrängt werden und nicht dazugehören dürfen. Das sind besonders Menschen, von denen man lieber hätte, dass es sie gar nicht gäbe: ungewollte Kinder, alte Menschen, die scheinbar nichts „bringen“, Asylsuchende, Menschen mit Behinderung. Mit einem Wort: Menschen, die schwach sind und uns ein anderes Gesicht der Gesellschaft zeigen. Man könnte auch sagen, dass es die Einsamen sind. Einsamkeit ist das größte Thema unserer Zeit, meint der Hirnforscher Manfred Spitzer in seinem neuen Buch. Deshalb ist es auch die Aufgabe der Kirche, einsamen Menschen

seelische und menschliche Zärtlichkeit entgegenzubringen und ihnen zu sagen: Du gehörst dazu! Du bist wertvoll!

Nimmt man sich mit der Weihe an Maria auch selbst in die Pflicht?

Bischof Benno: Die Weihe an Maria ist kein einmaliges Geschehen. Wenn es wirklich ein Akt des Glaubens ist, dann hat sie Folgen für unser Leben. Die Weihe an Maria sagt aus, dass ich Maria - ihr Leben, ihre Art des Umgangs mit der Welt und ihre Beziehung zu Gott - als Vorbild nehme für meinen persönlichen geistlichen Weg. Und damit drücke ich zugleich die Bitte aus, dass sie auf mich schaut, mich stützt und tröstet, mich ganz persönlich, die Menschen und die Kirche in unserem Land.

Vielen Dank für das Gespräch. «



Die Personalnachrichten für die Diözese Feldkirch im Sommer/Herbst 2018 im Überblick

Personelle Veränderungen in den

Die Diözese Feldkirch gibt folgende personelle Änderungen in den pastoralen Bereichen bekannt:

Änderungen ab 1. Juli 2018:

Bakk. theol. Noby Acharuparambil wird zum Pfarrer in solidum für die Pfarren Brederis zum hl. Eusebius und Meiningen zur hl. Agatha ernannt.

Mmgr. MMag. Dr. Walter H. Juen wird zusätzlich zu seinen Aufgaben als Offizial und Wallfahrtsseelsorger in Rankweil zum Pfarrmoderator der Pfarren Brederis zum hl. Eusebius und Meiningen zur hl. Agatha sowie zum Leiter des Pfarrverbandes Brederis-Meiningen ernannt.

Dekan Mag. Antony Payyapilliy wird für ein Jahr von seinen priesterlichen Diensten beurlaubt.

P. Prior Vinzenz Wohlwend OCist, Abtei Wettingen-Mehrerau, folgt P. Georg Gantioler FSO als neuer Diözesanvorsitzender bei der Regionalkonferenz der männlichen Ordensgemeinschaften Österreichs.

Änderungen ab 1. September 2018:

Kaplan P. Richard Cardozo SVD wird zum Kaplan in der Dompfarre St. Nikolaus ernannt und wird Aushilfsdienste in Frastanz übernehmen.

Lic. theol. Marius Ciobanu wird für ein weiteres Jahr zum Pfarrprovisor der Pfarre Weiler zum hl. Herzen Jesu und zugleich zum Pfarrprovisor für die Pfarre Röthis zum hl. Martin ernannt.

Militärpfarrer Mag. Alois Erhart wird neben seiner Aufgabe als Militärseelsorger zum Vikar im Seelsorgeraum „Katholische Kirche in Bregenz“ ernannt.

Pfarrvikar Otto Feurstein tritt in den Ruhestand.

Pfarrer Josef Franz wird für drei Jahre zum Pfarrprovisor der Pfarre Fußach zum hl. Nikolaus ernannt.

Pfarrer Mag. Peter Haas wird zusätzlich zu seiner Funktion als Pfarrmoderator von Übersaxen zum Seelsorger am Landeskrankenhaus Rankweil ernannt.

Kaplan Bakk. phil. Mag. Lojin Joseph Kalathipparambil wird zum Kaplan im Seelsorgeraum „Katholische Kirche in Dornbirn“ ernannt.

Pfarrer Mag. Edwin Matt wird zum Pfarrmoderator der Pfarren Hirschegg zur hl. Mutter Anna, Mittelberg/Baad zum hl. Jodok und Riezlern Mariä Opferung sowie zum Leiter des Pfarrverbandes Kleinwalsertal ernannt.

Pfarrer Mag. Gerold Reichart wird zum Vikar in der Pfarre Frastanz zum hl. Sulpitius ernannt sowie mit der Mitarbeit in der Krankenhausseelsorge am LKH Feldkirch betraut.

Pfarrvikar Josef Schwab tritt in den Ruhestand.

Dekan Mag. Ronald Stefani wird weiterhin mit der Aufgabe des Vicarius substitutus für die Pfarre Frastanz zum hl. Sulpitius betraut – längstens bis zur Bestellung eines Nachfolgers des verstorbenen **Pfarrmoderators P. Mag. Gottfried Wegleitner OFM**.

Kaplan Marreddy Thumma - aktuell tätig als Vikar im Pfarrverband Göfis-Satteins - verlässt unsere Diözese und kehrt in seine indische Heimat zurück.

Pfarrer Josef Walter wird zum Pfarrmoderator der Pfarren Krumbach zu den hl. Martin und Wendelin, Langenegg Darstellung des Herrn und Lingenau zum hl. Johannes d. Täufer sowie zum Leiter des Pfarrverbandes Krumbach-Langenegg-Lingenau ernannt.

Die liturgischen Zuständigkeiten im Seelsorgeraum „Katholische Kirche in Bregenz“ werden wie folgt neu geregelt:

Dekan Cons. Dr. Paul Solomon für die Pfarren zum hl. Kolomban und zum hl. Wendelin (Fluh)

Pfarrer Mag. Arnold Feurle für die Pfarren zum hl. Herzen Jesu und zum hl. Gallus

Pfarrer Mag. Manfred Fink für die Pfarren zum hl. Gebhard und zu Unserer Lieben Frau Maria Hilf

Die liturgischen Zuständigkeiten im Seelsorgeraum „Katholische Kirche in Dornbirn“ werden wie folgt neu geregelt:

Pfarrer P. Mag. Christian Stranz SVD für die Pfarren zum hl. Martin (Markt), zum hl. Leopold (Hatlerdorf) und zu Unserer Lieben Frau Mariä Heimsuchung (Haselstauden)

Pfarrer Mag. Dominik Toplek für die Pfarren zum hl. Christoph (Rohrbach), zum hl. Bruder Klaus (Schoren) und zum hl. Sebastian (Oberdorf)

Pfarrer Mag. Erich Baldauf wird als Moderator des Seelsorgeraums weiterhin in allen Pfarren pastoral präsent sein und die Pfarrer im Bereich des Managements entlasten.



In Brederis (im Bild) und Meiningen gibt es seit 1. Juli neue pastoral Zuständige. FEHLE

pastoralen Bereichen

Dipl. PA Birgit Amann wechselt als Pastoralassistentin von Götzis in den Seelsorgebereich „Katholische Kirche in Dornbirn“.

Dipl. PA Ulrike Amann übernimmt zusätzlich zur Pfarrkoordination in Dornbirn Rohrbach auch die Aufgabe als Pfarrkoordinatorin in Dornbirn Schoren, die bisher Anita Kustermann wahrgenommen hat.

Simone Bahl wird Jugendleiterin im mittleren Montafon (Pfarrverband Gantschierschruns-Silbertal-Tschagguns-Vandans).

Dipl. Theol. Mag. Thomas Bauer beginnt als Jugendleiter und pastoraler Mitarbeiter in der Pfarre Hard.

Thomas Erlacher wird Jugendreferent im Team Junge Kirche und Mitarbeiter der Berufungspastoral.

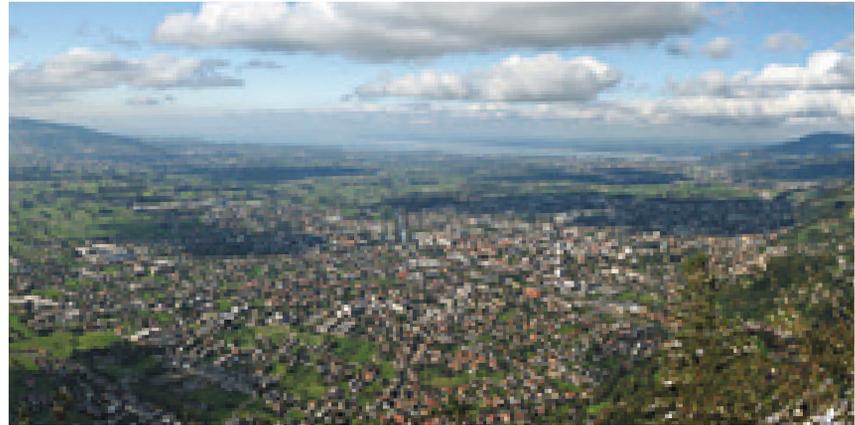
Elisabeth Fenkart übernimmt die Leitung des Teams Berufungspastoral im Pastoralamt von **Mag. Benedikt Lang**, der ab Herbst ausschließlich im Schuldienst tätig sein wird.

Mag. Simon Gribi wird Pastoralassistent im Pfarrverband Feldkirch Nofels-Tisis-Tosters mit Schwerpunkt in der Pfarre Tosters als Nachfolger von **Dipl. PA Carmen Nachbaur**, die am 30. Juni in den Ruhestand gegangen ist. Daneben übernimmt Simon Gribi die Projektleitung „Wege erwachsenen Glaubens“ im Team Spiritualität als Nachfolger von Maria Sutter, die ebenfalls den Ruhestand angetreten hat.

Patricia Hutter, bisher Jugendleiterin in der Pfarre Hard, wechselt ins Team Office im Pastoralamt als Nachfolgerin von **Marianne Springer**, die zum Jahresende in den Ruhestand tritt.

Linda Isele, BA, beginnt als Jugendleiterin und Pastoralassistentin im Seelsorgebereich „Katholische Kirche in Dornbirn“, wo **Teresa Nachbaur** ihre Tätigkeit als Jugendleiterin beendet hat.

Mag. Maria Kühne-Lerch wird Krankenhauseelsorgerin im Landeskrankenhaus Feldkirch.



BOHRINGER FRIEDRICH / WIKIMEDIA COMMONS (CC BY-SA 2.5)

Auch in der „Katholische Kirche in Dornbirn“ gibt es personelle Änderungen.

Dipl. PA Anita Kustermann beginnt als Krankenhauseelsorgerin am LKH Bregenz und übernimmt die diözesanweite Koordination der Heimseelsorge.

Dipl. PA Ursula Lau übernimmt innerhalb des Seelsorgebereichs „Katholische Kirche in Dornbirn“ die Aufgabe als Pfarrkoordinatorin im Oberdorf als Nachfolgerin von **Helga Rebenklauber**, die in den Ruhestand tritt.

Sr. Clara Mair übernimmt die Leitung der Krankenhauseelsorge am LKH Bregenz in Nachfolge von **Diakon Johannes Heil**, der in den Ruhestand treten wird. Weiterhin bleibt sie als Pastoralassistentin im Seelsorgebereich „Katholische Kirche in Bregenz“ mit dem Schwerpunkt der Heimseelsorge tätig.

Mag. Jürgen Mathis beendet seine Mitarbeit im Team Berufungspastoral und übernimmt statt dessen das Fachreferat „einfach.fair.leben“ im Team Lebensgestaltung und Ethik innerhalb des Pastoralamtes. Er bleibt weiterhin Leiter der Krankenhauseelsorge am LKH Feldkirch.

Mag. Marina Moosbrugger beginnt als Krankenhauseelsorgerin im Landeskrankenhaus Rankweil als Nachfolgerin von **Renate Dünser**, welche im Frühjahr nach Dornbirn gewechselt hat.

Bakk. Theol. Philipp Supper folgt als Referent des Bischofs **Dr. Reinhard Maier**, der mit Jahresende in den Ruhestand tritt.

Julia Sutterlütli, BA, beginnt als Jugendleiterin und Pastoralassistentin im Pfarrverband Altstadt-Levis sowie als Mitarbeiterin im Team Berufungspastoral innerhalb des Pastoralamtes.

Diakon Dipl. PA Rikard Toplek wechselt als Pastoralassistent in den Pfarrverband Buch-Wolfurt. Seine Nachfolge im Pfarrverband Gaißau-Höchst wird durch entsprechende Aufstockungen des Anstellungsausmaßes von **Mag. Niko Pranjić** und **Dipl. PA Birgit Dellanoj** geregelt.

Dipl. Ing. Theresa Wegan beginnt die berufsbegleitende Ausbildung zur Pastoralassistentin, ihre Praktikumsparochie ist Rankweil. Sie war bisher im Bauamt der Diözese beschäftigt.

Mag. Elisabeth Wergles absolviert das Pastoraljahr im Seelsorgebereich „Katholische Kirche in Dornbirn“ mit Schwerpunkt in der Pfarre St. Martin.

Martina Winder, M.A., beginnt als Fachreferentin für Frauenfragen und Gesellschaftspolitik im Pastoralamt und übernimmt damit die Nachfolge von **Dipl. Soz. Päd. (FH) Friederike Winsauer**, welche in den Ruhestand getreten ist.

► Mehr Informationen zu den Seelsorgebereichen, Pfarrverbänden und Pfarren finden Sie unter www.kath-kirche-vorarlberg.at

WELT DER RELIGIONEN

Kein Mangel an Mitgefühl?

Warum gibt es Leid auf dieser Welt? Es entsteht dort, wo die Niederlage des einen Lebewesens auf die Hartherzigkeit des anderen stößt. Es mangelt nicht an mitfühlenden Herzen in der Welt, nur leider sind sie nicht immer genau dort, wo sie am dringendsten vonnöten wären.

Woher kommt die Fähigkeit, mit einem anderen Menschen oder Lebewesen fühlen zu können? Wir erfahren sie sehr früh. Es sei wissenschaftlich messbar, dass die Herzfrequenzen von Mutter und Kind miteinander synchronisiert sind. Eine liebevolle Mutter, ein liebender Vater weiß meistens intuitiv, was für das eigene Kind gerade wichtig und wohl-tuend ist. Mitgefühl schafft also Nähe. Und Nähe schafft Mitgefühl.

Jeder Mensch sehnt sich ein Leben lang zur rechten Zeit nach Geborgenheit, Liebe und Schutz. Zu Beginn unseres Lebens sind wir auf die Fürsorge unserer Eltern völlig angewiesen. Vielleicht deswegen ist auch das Gottesbild in den monotheistischen Religionen geprägt von elterlicher Liebe.

Das Christentum kennt die Barmherzigkeit Gottes, welche den Menschen ob all seiner Unzulänglichkeit wie ein liebender Vater annimmt. Denken wir nur an das Gleichnis vom verlorenen Sohn (Lukas 15,11-32), der voll Reue und Vertrauen zu seinem Vater zurückkehrt. Ebenso verwendet Jesus im Neuen Testament das Gleichnis vom barmherzigen Samariter (Lukas 10,25-37), um den Menschen die Qualität der Nächstenliebe nahezubringen, welche die Menschen trotz aller äußerlichen Umstände verbinden soll. Denn der Erlöser spricht von einem Menschen, der einem anderen das Leben rettet, obwohl sich die beiden aufgrund ihrer Herkunft und sozialen Schicht nicht nahestehen.

Im Judentum zeigt sich die Kraft der Barmherzigkeit als Gottes Treue, denn dieser wendet sich unablässig den Menschen, seinen geliebten Geschöpfen, zu. Auch im Quran, dem heiligen Buch der Muslime, wird Gott am allerhäufigsten als „erbarmungsvoll“ und „barmherzig“ bezeichnet. Vielleicht kann uns das Vertrauen in eine göttliche Liebe zur rechten Zeit Mut und Zuversicht schenken. «



AGLAIA POSCHER-MIKA
Beauftragte der Katholischen Kirche Vorarlberg für den Interreligiösen Dialog; Musiktherapeutin, Sängerin, Stimmbildnerin.
E aglaia.mika@kath-kirche-vorarlberg.at

+ Alt-Landeshauptmann Herbert Keßler (1925-2018)

Nächstenliebe prägte sein Handeln

Am 27. Juli verstarb Alt-Landeshauptmann Herbert Keßler im Alter von 93 Jahren. Bischof Benno Elbs würdigt Kessler für sein festes Bekenntnis zur Solidarität. „Nächstenliebe war für ihn immer auch eine Aufgabe der Politik“, so Elbs. „Herbert Keßlers Verständnis von Politik deckte sich mit der Haltung, die Papst Franziskus in seinem Schreiben Evangelii gaudium fordert: ‚Politik ist eine der wertvollsten For-



Alt-LH Herbert Keßler (2.2.1925 - 27.7.2018) trat für eine eigene Diözese Feldkirch ein. A. SERRA/MLK

men der Nächstenliebe, weil sie das Gemeinwohl anstrebt“, erinnert sich Bischof Benno an den Alt-Landeshauptmann, der nicht nur die Politik, sondern auch die Kirche des Landes begleitete und unterstützte. So fällt etwa auch die Errichtung der Diözese Feldkirch 1968 in die Amtszeit Herbert Keßlers. „Die Diözese Feldkirch verdankt ihm vieles. Herbert Keßler war von Seiten der Vorarlberger Landesregierung eine der treibenden Kräfte, die sich vor 50 Jahren für die Errichtung der Diözese Feldkirch eingesetzt haben. Mit der Verleihung des Goldenen Ehrenzeichens der Diözese 2008 wurde dieser Einsatz gewürdigt“, betont Bischof Benno Elbs den hohen Stellenwert, den diese Unterstützung für Vorarlberg und die Diözese Feldkirch bis heute einnimmt.

Gruppe alleinerziehender Mütter auf Ferienfahrt

Alleinerziehende Mütter in Rom

Seit Herbst des vergangenen Jahres gibt es in der Pfarre Feldkirch Gisingen eine Gruppe von alleinerziehenden Müttern. Die Mütter treffen sich jeden dritten Sonntag im Monat zu einem Gedankenaustausch und einem gemütlichen Zusammensein. Bisheriger Höhepunkt war eine gemeinsame Reise nach Rom im Juli.



Die Gruppe alleinerziehender Mütter mit ihren Kindern vor dem Kolosseum in Rom. PFARRE GISINGEN

Für die meisten war es der erste Aufenthalt in der „Ewigen Stadt“. Neben weltbekannten Kulturdenkmälern - wie dem Römischen Kapitol, dem Forum Romanum, dem Kolosseum, dem Trevi-Brunnen und der Spanischen Treppe - stand auch ein Besuch des Petersdomes auf dem Programm. Um dem Ansturm großer Massen zu entrinnen, machten sich die Mütter mit ihren Kindern gemeinsam mit Kaplan P. Johann Fenninger FSO am dritten Tag der Reise schon in aller Herrgottsfrühe auf den Weg nach St. Peter, feierten zuerst die hl. Messe in der Krypta des Domes und stiegen dann die 490 Stufen hinauf auf die Peterskuppel. Auch ein Besuch der Basilika St. Paul vor den Mauern und der Lateranbasilika fehlten nicht.

+ P. Dr. Alex Blöchlinger SJ (1924-2018)

Das Suchen und Finden Gottes teilen

Am vergangenen Freitag ist P. Alex Blöchlinger im Alter von 94 Jahren verstorben. In Vorarlberg bleibt er u.a. durch die Errichtung und langjährige Leitung des Religionspädagogischen Instituts in Erinnerung.

Aus Arosa (CH) stammend, hat Alex Blöchlinger den größten Teil seines Lebens als Jesuit in Vorarlberg gelebt und gewirkt. Schon einen Teil seiner Schulzeit verbrachte er in der Stella Matutina in Feldkirch, wo er von der Spiritualität des hl. Ignatius von Loyola tiefgreifend geprägt wurde. 1945 trat er in den Jesuitenorden ein und wurde 1956 zum Priester geweiht.

Nach einem Doktoratsstudium und seiner Tätigkeit als Studierendenseelsorger in Bern kehrte P. Blöchlinger an die Stella Matutina nach Feldkirch zurück, wo er als Lehrer, Internatsleiter und Rektor des Gymnasiums tätig war.

Nach der Schließung der Stella Matutina 1979 widmete er sich mit großem Eifer dem Aufbau des Religionspädagogischen Institutes (RPI), dessen Leitung er bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1995 innehatte.

Seit 1996 war P. Blöchlinger als Richter am Diözesangericht Feldkirch tätig. Seinen Lebensabend verbrachte er in Frastanz, wo er

bis zuletzt auch in der Region als Seelsorger aktiv war.

Dank der Diözese. „Mit P. Blöchlinger ist ein Mensch mit einer tiefen spirituellen Verwurzelung und großem seelsorglichem Eifer von uns gegangen“, so Bischof Benno Elbs und Generalvikar Rudolf Bischof. „Mit vielen Menschen hat er das Suchen und Finden Gottes geteilt. In seiner Bereitschaft, für die Menschen und die Kirche in unserem Land da zu sein, hat er stets den Leitspruch der Gesellschaft Jesu aufleuchten lassen: ‚Alles zur größeren Ehre Gottes.‘“

Für seine jahrzehntelange priesterliche Tätigkeit dankt die Diözese Feldkirch bei der Totenwache am Donnerstag, 9. August, um 19 Uhr in der Pfarrkirche Frastanz sowie beim Gedenkgottesdienst am Freitag, 10. August, um 14.30 Uhr im Dom von Feldkirch. Anschließend findet die Beisetzung auf dem Friedhof St. Peter und Paul in Feldkirch statt.



P. Dr. Alex Blöchlinger SJ
(16.5.1924 - 3.8.2018) ÖLZ

Nuntius Peter Stephan Zurbriggen besuchte Vorarlberg

Einen tiefgehenden Austausch zu den Themen Vertreibung, Flucht, Heimat, der Bedeutung von Religion und Glauben führten Erzbischof Peter Stephan Zurbriggen, Päpstlicher Nuntius in Österreich, und Bischof Benno Elbs bei ihrem Besuch bei Eleonore Schönborn, der Mutter

von Kardinal Christoph Schönborn, in Schruns. Nuntius Zurbriggen, er stammt aus dem Wallis in der Schweiz, verbrachte im Juli ein paar Tage im Ländle. Dabei nützte er die Eröffnung der Bregenzer Festspiele auch zur Vertiefung von Kontakten.



Bischof Benno Elbs und Nuntius Erzbischof Peter Stephan Zurbriggen zu Besuch bei Eleonore Schönborn in Schruns. KATHOLISCHE KIRCHE VORARLBERG

Antoniushaus weitet sein Angebot aus

Im Geschäftsjahr 2017 - nach fünf Jahren im Vollbetrieb seit Umbau und Erweiterung des Antoniushauses im Jahre 2012 - wurde das Angebot im Rahmen der Offenen Gemeinwesenarbeit um eine Brückenstation mit vier zusätzlichen Betten für die Übergangs- und Kurzzeitpflege erweitert. Dass damit ein dringender Bedarf im stationären Pflegebereich abgedeckt werden konnte, zeigen die Belegzahlen. Seit ihrer Eröffnung Anfang November 2017 ist die Station stets ausgelastet. Ab Herbst weitet das Antoniushaus seine Dienste in der Kinderbetreuung aus: die Küche übernimmt die Verpflegung einiger Feldkircher Kinderbetreuungseinrichtungen.

AUSFRAUENSICHT

Gefüllt mit Stille

Das wohl schönste Geschenk der Urlaubszeit ist nicht die Abwesenheit von Pflichten, Terminen und Aufgaben. Auch nicht der Aufbruch in unbekannte Länder und Kulturen. Das schönste Geschenk der Urlaubszeit ist die Stille. Nicht, dass sie sonst nicht zugegen wäre. Aber während dieser Tage und Wochen haben wir die Zeit, sie zu hören. Das Rauschen des Windes, das Zirpen der Grillen, das gleichmäßige Atmen - die Klänge sind vertraut. Je länger wir ihnen lauschen, umso mehr ziehen sie uns in ihren Bann. Stille zieht an. Sie begegnet uns aber auch in Bildern: der Paragleiter, der seine Kreise zieht, oder die Wolken, die den Sonnenuntergang spiegeln. Je offener wir durch den Tag wandeln, umso vielfältiger werden die Formen der Stille.

Dass sie Unterschiedliches in uns auslöst, ist wohl den meisten bekannt. Nicht immer ist dies angenehm. Da mischen sich Unruhe und Unzufriedenheit mit Rastlosigkeit und einer seltsamen Art von Heimweh. Wie nahe liegt da der Schritt aus der Stille hinaus in die Beschäftigung und Zerstreung. Wie schnell haben die Hände einen Ausweg gefunden - am Handy oder Radio ... Wer aber bleibt, aushält und durchhält, wird belohnt. Denn irgendwann taucht die Stille auch im Inneren auf. Friedlich und voller Freude. Stiller Freude.



PATRICIA BEGLE

25 Jahre Europakloster Gut Aich

Gottsuche im 21. Jahrhundert

Mit einem mehrtägigen Jubiläumsfest feiert das Europakloster Gut Aich bei St. Gilgen (Salzburg) Mitte August sein 25-jähriges Bestehen. Seit einem Vierteljahrhundert versuchen die Benediktiner dort, mit Menschen in Not solidarisch zu sein, menschliche Beziehungen zu heilen und die klösterlichen Traditionen mit den Herausforderungen der Gegenwart zu verbinden.

HEINZ NIEDERLEITNER

Pässe über die Berge verbinden seit Jahrhunderten die Menschen. Das gilt auch für die Scharflinger Höhe zwischen dem Mondsee und dem Wolfgangsee. An dieser Verbindung liegt das Europakloster Gut Aich in der Ortschaft Winkl. Das Besondere an dem Kloster ist, dass es im Verhältnis zu den anderen österreichischen Benediktinerstiften mit seinen 25 Jahren sehr jung ist. Das Gegenüber von Altem und Neuem findet sich auch in der Gemeinschaft der Mönche wieder: Sie leben nach der knapp 1500 Jahre alten Benediktsregel und bilden doch ein Kloster für das 21. Jahrhundert.

„Wenn man am Ende des 20. Jahrhunderts ein Benediktinerkloster gründet, kann man kein Barockstift nachbauen. Es muss etwas Neues kommen. Man muss die alte Regel verstehen lernen und sie neu im Leben verwirklichen“, sagt Pater Johannes Pausch

beim Gespräch in der Bibliothek. Der Mitgründer und Prior des Klosters erzählt von den Anfängen des Europaklosters. Als Idee 1989 in einer Vorlesung an der Universität Salzburg geboren, war zunächst geplant, sich nach dem Fall des Eisernen Vorhangs in Ostdeutschland niederzulassen. Als sich das als undurchführbar erwies, traten die Franziskanerinnen von Au am Inn (Bayern) auf und boten ihr einstiges Kinderheim in Winkl an. So wurden die Ordensfrauen zu den Stifterinnen eines Männerklosters im Dienst Europas.

Europa. Worin sehen die Mönche von Gut Aich ihren Auftrag als Europakloster? „Türen und Fenster aufmachen, Mauern einreißen, offen und freundlich gegenüber den Menschen sein und gute Nachbarschaft halten“, sagt Pater Johannes ohne jedes Zögern auf diese Frage. „Das ist die Idee von Euro-



pa, denn es gibt keine Alternative zum Zusammenleben der Menschen.“ Oft seien seine Brüder und er gefragt worden, wann sie ihren ersten Europa-Kongress veranstalten würden. Immerhin war ein großer Europäer, der frühere deutsche Bundeskanzler Helmut Kohl, der alljährlich am Wolfgangsee Urlaub machte, dem Kloster sehr verbunden.

„Wenn man am Ende des 20. Jahrhunderts ein Benediktinerkloster gründet, kann man kein Barockstift nachbauen. Es muss etwas Neues kommen.“

PATER JOHANNES PAUSCH OSB

Sieben Benediktiner-mönche leben, beten und arbeiten derzeit in Gut Aich, darunter der „Lehrer der Dankbarkeit“, Bruder David Steindl-Rast (4. von links). KLOSTER GUT AICH



„Kongresse werden wir nie machen. Wir sind froh, wenn wir gute Nachbarschaft leben und so ein Beispiel geben können. Europa beginnt im Rücksichtnehmen aufeinander und im Teilen“, erklärt Pausch.

„In Beziehung kommen“ bringt somit die Neuauslegung der benediktischen Spiritualität durch die Mönche von Gut Aich auf den Punkt. Ausgehend vom Auftrag des Evangeliums, die Frohe Botschaft zu verkünden und die Kranken zu heilen, sieht es Pater Johannes als Aufgabe, gebrochene Beziehungen zu



Eine Oase in einem kleinen Tal zwischen dem Mond- und dem Wolfgangsee: das Europakloster Gut Aich. NIE (4)

heilen: zu sich selbst, zu anderen Menschen, zur Natur, zu Gott. „Man muss mit den Menschen, die sich an uns wenden, solidarisch werden, ihre Schicksalsschläge ernst nehmen und durchtragen helfen“, sagt der Prior. „Der heilige Benedikt trägt den Mönchen die Gottsuche auf. Das hört sich schön an. Aber Gottsuche kann auch bedeuten, durch den Misthaufen des Lebens durchzugehen. So kann man den Mist vielleicht in den Boden einarbeiten und darauf neue Pflanzen wachsen lassen.“ Eine Balance im Leben, sagt der Benediktiner, könne man vom Kloster lernen. Ora et labora – der Rhythmus des Betens und Arbeitens sei eine Kraftquelle. Wobei man nicht zu glauben brauche, dass das rechte Maß für Mönche nicht auch eine Herausforderung sei.

Standbeine. Aus ihrem Grundauftrag heraus haben Benediktiner von Gut Aich auch ihre wirtschaftlichen Standbeine entwickelt: Physio- und Psychotherapie im Hildegardzentrum, Klosterheilkunde mit entsprechenden Produkten, Kunstwerkstätten. Vor allem ist das Kloster aber ein seelsorgliches Zentrum. Eine Besonderheit ist das Kasperltheater nach den Familiengottesdiensten. Eine Glocke läutet: Es ist 17 Uhr – Feierabend im Kloster. Die Mönche bereiten sich auf den Abendgottesdienst vor. Im modernen Chorgestühl wartet schon einer auf sie: eine fast lebensgroße Statue des hl. Wolfgang – ein Hinweis auf jene Traditionen, auf welche die Gut Aicher Mönche nicht verzichten möchten. «

Das Jubiläum des Europaklosters Gut Aich beginnt am 12. August mit einem Tag der Familie. Es folgen ein Tag der Klosterheilkunde, ein Tag der Dankbarkeit und der Jubiläumsgottesdienst mit Kräuterweihe zu Mariä Himmelfahrt (15. August). www.europakloster.com Zum Jubiläum ist auch ein Buch unter dem Titel „Die Engel bauen schon“ (A. Pustet Verlag) erschienen. «

Mariä Himmelfahrt

Kräuter und eine eingemauerte Madonna

Mariä Himmelfahrt wird im Kloster Gut Aich auch dann besonders gefeiert, wenn kein Jubiläum ansteht: Das hängt mit der Tradition der Kräuterweihe zusammen. Und es gibt eine Marienstatue mit besonderer Geschichte.

Maria wurde, so lehrt die Kirche, mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen. Einer Legende zufolge wurde bei der Öffnung des leeren Grabes ein Duft von Rosen und Kräutern wahrgenommen. Schon im 9. Jahrhundert entstand daraus der Brauch, zu Mariä Himmelfahrt Kräuterbüschel zu segnen.

Eine große Kräuterweihe gibt es natürlich alljährlich im Kloster Gut Aich, wo Heilkräuter angebaut und verarbeitet werden. Gesegnet werden die Kräuter vor der Verarbeitung auch während des Jahres, aber das Kräuterweihfest zu Mariä Himmelfahrt ist „unser Hausfest“, sagt Pater Johannes Pausch. Er selbst kam mit dem alten Wissen um die Heilkraft von Kräutern schon als Siebenjähriger durch den Pfarrer seiner Heimat in Verbindung. Als junger Mönch hatte er das Glück, noch von alten Mitbrüdern in die Tradition eingeführt zu werden. Da diese Tradition vielerorts abgerissen sei, sieht sich Pausch „als Brückenbauer zur nächsten Generation“.

Wiederfindung. Eine besondere Beziehung hat er zur Marienstatue in der Klosterkirche. Sie stammt aus seinem Elternhaus und schien am Ende des Zweiten Weltkriegs verloren gegangen zu sein. Viele Jahre später kam ein Brief eines ehemaligen Kriegsgefangenen aus Polen. Dieser hatte die Statue einst sicherheitshalber eingemauert. So wurde sie wiedergefunden. „Heute berührt es mich, wenn Frauen der Madonna aus Dankbarkeit Schmuck schenken. Zunächst wussten wir nicht, wie wir damit umgehen sollten. Aber da das Geschenk an Maria sind, haben wir ihr daraus einen Mantel machen lassen“, erzählt Pater Johannes. « NIE



Pater Johannes Pausch bringt Schafgarben vor die Marienstatue in der Kirche des Klosters Gut Aich.

50 Jahre nach der Invasion in die Tschechoslowakei

„Der Prager Frühling war auch ein Frühling für die Kirche“

Vor 50 Jahren, am 21. August 1968, marschierten unter Führung der Sowjetunion Truppen des Warschauer Paktes in die Tschechoslowakei ein. Es war die gewaltsame Reaktion auf die Öffnungsbestrebungen, die als Prager Frühling in die Geschichte eingingen. Welche Bedeutung dieser Frühling für die Kirche hatte, was nach der Niederschlagung geschah und wie ihn das alles persönlich prägte, erzählt der Prager Weihbischof Václav Malý im Interview.

INTERVIEW: HEINZ NIEDERLEITNER

Herr Bischof, die Kirche in der damaligen Tschechoslowakei hatte in den 1950er Jahren stark unter Verfolgung zu leiden. Welche Bedeutung nahm dann der „Prager Frühling“ für sie ein?

Václav Malý: Er war eine wichtige Phase für die Gesellschaft, auch für die Kirche. In den 1950er Jahren waren viele Priester verhaftet und verurteilt worden, die Bischöfe isoliert oder in Haft. Das Ordensleben war nicht mehr möglich und die Pfarrstrukturen waren beschädigt. Öffentliches Wirken war verboten und kirchliches Leben auf die Kirchengebäude beschränkt. In der zweiten Hälfte der 60er Jahre kehrten Priester aus den Gefängnissen zurück. Im Prager Frühling wurden sie aktiv. Auch die Bischöfe konnten ihren Platz wieder einnehmen. Der Prager Frühling war auch ein Frühling für die Kirche.

Wie haben Sie selbst diese Phase erlebt?

Malý: Ich war 18 Jahre alt und habe alles mitverfolgt. Es kam das „Werk der konziliaren Erneuerung“ auf, es gab theologische Vorträge und Bücher. Das Zweite Vatikanische Konzil wurde den Gläubigen nahegebracht. Das war eine sehr fruchtbare Zeit, auch im kulturellen Leben: In Prag entstanden neue Theater und Zeitschriften. Ich war begeistert und habe viel gelesen.

Als Beginn des Prager Frühlings gilt der Jänner 1968. Aber offenbar gab es Vorzeichen ...

Malý: Die Lockerung des gesellschaftlichen Systems hatte Anfang der 1960er Jahre langsam begonnen – auch in der Kommunisti-

schen Partei selbst. Im Prager Frühling wurde die Zensur aufgehoben und man sprach von einem „Sozialismus mit menschlichem Antlitz“. Doch es war klar: Wenn der Prager Frühling sich fortsetzen würde, dann käme ein demokratisches System. Denn es ging den Menschen nicht um Sozialismus, sondern um Freiheit und Demokratie.

Am 21. August rückten die Truppen des Warschauer Paktes ein. Hatte es zuvor Befürchtungen gegeben, dass so etwas passiert?

Malý: Das war ein Schock. Es gab vorher gewisse Signale, dass etwas passieren könnte. Aber der brutale Einmarsch war in dieser Form nicht erwartet worden. Die Situation blieb im Herbst 1968 noch verhältnismäßig gut. Im Frühling 1969 begannen die Säuberungen in der Kommunistischen Partei selbst: Im April musste Alexander Dubcek zurücktreten. Ab dem Sommer 1969 betrafen die Säuberungen die Gesellschaft und auch die katholische Kirche.

Wie haben Sie selbst den Einmarsch der Truppen am 21. August 1968 erlebt?

Malý: Ich hing – wie viele andere auch – fast durchgehend am Radio. Es waren auch Panzer in meinem Viertel in Prag zu sehen. Ein paar Tage später ging ich demonstrieren.

Wie traf die Niederschlagung des Prager Frühlings die Kirche?

Malý: Die Kirche konnte sich einen gewissen Freiraum bis Mitte 1969 bewahren. Dann

konnten die Bischöfe zwar bleiben, aber unbequeme Priester wurden ersetzt, das „Werk der konziliaren Erneuerung“ verboten.

Warum haben Sie sich in dieser Zeit entschieden, Priester zu werden?

Malý: Das hing mit der gesellschaftlichen Situation zusammen. Zunächst wollte ich Archäologie studieren. Nach dem Prager Frühling sah ich aber, wie sich Menschen veränderten und vorsichtiger wurden. Es gab wieder Karrieristen. Ich dachte mir, man könne nicht die persönliche Einstellung und den Glauben ändern, weil sich das System ändert. Als Priester wollte ich zeigen, dass es sich lohnt, das Evangelium zu bekennen.

War es schwierig, das Studium zu beginnen?

Malý: Als ich 1969 an die damals einzige theologische Fakultät nach Leitmeritz kam, gab es noch keine Beschränkung für Studenten, die wie ich kein „Kaderprofil“ hatten – mein Vater hatte als Lehrer seinen Posten verloren. Am Anfang hatten wir noch vom Prager Frühling geprägte Professoren. Doch bald mussten sie gehen, es kamen Zugangsbeschränkungen und wir waren vom internationalen Austausch abgeschnitten.

Sie wurden 1976 zum Priester geweiht und haben im Jahr danach die Charta 77 unterzeichnet, aus der eine Bürgerrechtsbewegung entstand. Warum haben Sie das riskiert?

Malý: Das ist einfach zu erklären: Ich habe in der Kirche gepredigt, dass wir tapfer sein,



Bischof Václav Malý (links) war 18 Jahre alt, als Truppen der kommunistischen „Bruderstaaten“ in die CSSR einfielen. Die Bilder von Panzern in Prag (rechts) prägen bis heute die Erinnerung. NIE, CTK / PICTUREDESK.COM

uns zu Jesus Christus bekennen und in der Wahrheit leben müssen. Mir war aber klar, dass ich auch öffentlich nicht schweigen kann. Die Charta 77 konnte ich inhaltlich mittragen: Ich sagte mir, ich bin ja auch ein Bürger. Daraufhin wurde mir elf Jahre lang verboten, als Priester zu wirken. Ich wurde von der Geheimpolizei verfolgt, geschlagen, war sieben Monate im Gefängnis. Es war für mich dennoch eine sehr wertvolle Zeit, weil ich in dieser Opposition den Dialog mit Menschen ganz unterschiedlicher weltanschaulicher Herkunft führen konnte.

Und Ihr priesterliches Amt?

Malý: Ich war geheim tätig: In Wohnungen oder im Sommer auch im Wald habe ich mit kleinen Gruppen Eucharistie gefeiert. Ich habe Bibelstunden und Vorträge gehalten, Sakramente gespendet und für den Samisdat (Untergrundliteratur, Anm.) geschrieben.

Bei der Samtenen Revolution 1989 traten Sie erneut öffentlich auf: An der Seite von Václav Havel beim Bürgerforum auf dem Wenzelsplatz. Hatten Sie die Befürchtung, dass diese Bewegung wie der Prager Frühling enden könnte?

Malý: Diese Angst war zunächst da. Wir traten auf, nachdem die Polizei Studenten zusammengeschlagen hatte. Es war unser Ziel, den Leuten eine Richtung zu zeigen. Wir haben gesagt, dass es keine Rache geben darf. Es war ein Wunder, dass die Menschen uns angenommen haben. Als zehntausend Arbeiter einer Prager Fabrik zu uns stießen, war

für uns klar, dass wir die kritische Masse erreicht hatten.

Wie beschreiben Sie die Lage der Kirche in der heutigen Tschechischen Republik?

Malý: Die Frage der Rückgabe kirchlichen Eigentums ist gelöst. Es liegt jetzt an uns, neue Wege zur Verkündigung des Evangeliums zu finden. Zum Teil erwarten die Menschen mehr von der Kirche, als dass sie sich selbst als aktive und verantwortliche Mitglieder sehen. Wir werden in unserer Arbeit Prioritäten setzen müssen, denn wir sind eine städtische Kirche und keine Volkskirche. In den Städten konzentrieren sich die Gläubigen in guten Pfarrgemeinden. In solch einer Pfarre stoßen vielleicht drei bis vier Personen im Jahr zur Kirche. Das sind junge Menschen, die Verantwortung in sich spüren. Das gibt mir Hoffnung. Wir sind nicht die Kirche der Menge, aber eine Kirche der kleinen Gruppen, die in ihrer Umgebung wirken.

Aus Ihrer Erfahrung gesprochen: Was können wir heute für verfolgte Christen und Kirchen tun?

Malý: Solidarität zeigen! Als Erstes sollten wir regelmäßig beten. Natürlich ist Unterstützung über Hilfsorganisationen wichtig, aber es geht um mehr als Geld. Jeder kann eine Karte an den Diktator eines Landes senden, in dem die Christen verfolgt werden. Wenn es tausende Karten werden, wird er vorsichtiger sein. Wichtig ist es auch, die Menschen zu besuchen. Und wir sollten dankbar sein, dass wir in Freiheit leben dürfen. «

Im Überblick

Als „Prager Frühling“ wird ein Öffnungsprogramm tschechoslowakischer Kommunisten und sein Widerhall in der Bevölkerung bezeichnet. Als markantes Datum gilt die Übernahme der Parteiführung durch Alexander Dubcek am 4. Jänner 1968, wobei es schon zuvor Reformtendenzen gab. Unter Dubcek wurden die Pressezensur aufgehoben. In Wirtschaft und Politik wurden Reformpläne entwickelt. In den anderen kommunistischen Staaten, insbesondere in der Sowjetunion, wurde dies als gefährliches Ausscheren der Tschechoslowakei wahrgenommen. Sie fielen am 21. August 1968 in der CSSR ein. Damit begann das Ende des Prager Frühlings.

1977. Die Petition „Charta 77“ schuf eine Bürgerrechtsbewegung. Das Regime reagierte mit Repression gegen die Unterzeichner der Charta.

1989. In der Samtenen Revolution 1989 konnte letztlich der Umbruch in ein demokratisches System friedlich vollzogen werden. Seit 1993 sind Tschechien und die Slowakei zwei unabhängige Staaten.

SONNTAG

19. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr B, 12. August 2018

Leben, für immer

Gottes Gegenwart erstreckt sich nicht nur über unser ganzes Leben - in fröhlichen und schweren Zeiten. Seine Zusage gilt sogar über das Leben hinaus. Für die Ewigkeit.

Evangelium

Johannes 6,41–51

Da murrten die Juden gegen ihn, weil er gesagt hatte: Ich bin das Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Und sie sagten: Ist das nicht Jesus, der Sohn Josefs, dessen Vater und Mutter wir kennen? Wie kann er jetzt sagen: Ich bin vom Himmel herabgekommen? Jesus sagte zu ihnen: Murr nicht! Niemand kann zu mir kommen, wenn nicht der Vater, der mich gesandt hat, ihn zieht; und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tag. Bei den Propheten steht geschrieben: Und alle werden Schüler Gottes sein. Jeder, der auf den Vater hört und seine Lehre annimmt, wird zu mir kommen. Niemand hat den Vater gesehen außer dem, der von Gott ist; nur er hat den Vater gesehen. Amen, amen, ich sage euch: Wer glaubt, hat das ewige Leben. Ich bin das Brot des Lebens. Eure Väter haben in der Wüste das Manna gegessen und sind gestorben. So aber ist es mit dem Brot, das vom Himmel herabkommt: Wenn jemand davon isst, wird er nicht sterben. Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brot isst, wird in Ewigkeit leben. Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt.

1. Lesung

1 Könige 19,4–8

Er selbst (Elija) ging eine Tagereise weit in die Wüste hinein. Dort setzte er sich unter einen Ginsterstrauch und wünschte sich den Tod. Er sagte: Nun ist es genug, HERR. Nimm mein Leben; denn ich bin nicht besser als meine Väter. Dann legte er sich unter den Ginsterstrauch und schlief ein. Doch ein Engel rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss! Als er um sich blickte, sah er neben seinem Kopf Brot, das in glühender Asche gebacken war, und einen Krug mit Wasser. Er aß und trank und legte sich wieder hin. Doch der Engel des HERRN kam zum zweiten Mal, rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss! Sonst ist der Weg zu weit für dich. Da stand er auf, aß und trank und wanderte, durch diese Speise gestärkt, vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Gottesberg Horeb.

2. Lesung

Epheser 4,30 – 5,2

Betrübt nicht den Heiligen Geist Gottes, den ihr als Siegel empfangen habt für den Tag der Erlösung! Jede Art von Bitterkeit und Wut und Zorn und Geschrei und Lästerung mit allem Bösen verbannt aus eurer Mitte! Seid gütig zueinander, seid barmherzig, vergebt einander, wie auch Gott euch in Christus vergeben hat. Ahmt Gott nach als seine geliebten Kinder und führt euer Leben in Liebe, wie auch Christus uns geliebt und sich für uns hingegeben hat als Gabe und Opfer, das Gott gefällt!





BEN ROSETT / UNSPLASH.COM

Ich will den HERRN allezeit preisen;
 Immer sei sein Lob in meinem Mund.
 Meine Seele rühme sich des HERRN;
 die Armen sollen es hören und sich freuen.
 Preist mit mir die Größe des HERRN,
 lasst uns gemeinsam seinen Namen erheben!
 Ich suchte den HERRN und er gab mir Antwort,
 er hat mich all meinen Ängsten entrissen.
 Die auf ihn blickten, werden strahlen,
 nie soll ihr Angesicht vor Scham erröten.
 Da rief ein Armer und der HERR erhörte ihn
 und half ihm aus all seinen Nöten.
 Der Engel des HERRN umschirmt, die ihn fürchten,
 und er befreit sie.
 Kostet und seht, wie gut der HERR ist!
 Selig der Mensch, der zu ihm sich flüchtet!

ANTWORTPSALM (AUS PSALM 34)

WORT ZUM SONNTAG

„Le Chaim!“

Es riecht nach gebratenem Fisch und frischem Brot, nach Knoblauch und Rosmarin, nach Salat mit vielen Kräutern. Wasser ist da und Wein auch. Beim Urlaub mit Familien auf einer kroatischen Insel werden im Refektorium eines ehemaligen Klosters Geburtstage und Namenstage gefeiert und das Leben selbst. „Le Chaim! - Auf das Leben!“, wie es im hebräischen Trinkspruch heißt. Essen und Trinken, Reden und Zuhören, Singen und Feiern. Aus Nahrungsmitteln werden Lebensmittel. Die Zeit bleibt stehen.

Hoffentlich kennen Sie solche Erfahrungen auch, nicht zu wenige und in ganz verschiedenen Lebenssituationen. Die Zeit bleibt stehen, Begegnungen haben Raum. Sind solche Erfahrungen nicht auch wichtig, wenn wir Eucharistie verstehen wollen? Das Johannesevangelium kennt neben der Brotrede viele Bilder, die dieses Geheimnis des Glaubens umkreisen, beginnend beim himmlischen Hochzeitsmahl in Kana bis zur frühmorgendlichen Begegnung mit dem Auferstandenen am See von Tiberias. Jesus gab ihnen Brot und Fische.

Immer ist die Zusage da, dass wir dem Leben trauen dürfen, weil der himmlische Vater in seinem Sohn zu uns steht, im Brot des Lebens. Jesus in seiner ganzen Liebe und Güte ist für uns da, beim Feiern und in der Einsamkeit, im Lachen und Weinen, im Brot und im Wein. Nicht einmal der Tod kann diese Zusage brechen.

Was aber, wenn die Erschöpfung zu groß ist und der Blick auf das Leben Neuorientierung verlangt? Wenn die Kraft fehlt und jeder Weg zu anstrengend ist, vom Feiern gar nicht zu reden? Vielleicht bleibt die Hoffnung, dass ein Engel es nicht nur einmal versucht, uns wieder Stärke und Zuversicht zu schenken mit Brot, das in der glühenden Asche gebacken worden ist. So wie er es bei Elija ja auch getan hat.

ZUM WEITERDENKEN

„Wäre das Wort ‚Danke‘ das einzige Gebet, das du je sprichst, so würde es genügen.“
 Meister Eckhart (1260-1327)



ROLAND SPIEGEL

Religionslehrer in Bregenz
 und Mitarbeiter der Kirchlich
 Pädagogischen Hochschule
 „Edith Stein“ in Feldkirch.
 Den Autor erreichen Sie unter
 ► sonntag@koopredaktion.at

SONNTAG

20. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr B, 19. August 2018

Ineinander bleiben

Familie sein - auch Familie im Glauben - ist nie immer nur ein Honigschlecken. Da gibt es ältere und jüngere Geschwister, gegenseitige Erwartungen, tiefer liegende Bedürfnisse. Aber auch Orte und Geschichten, die immer wieder zueinander und zusammenführen.

Evangelium

Johannes 6,51–58

Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brot isst, wird in Ewigkeit leben. Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt. Da stritten sich die Juden und sagten: Wie kann er uns sein Fleisch zu essen geben? Jesus sagte zu ihnen: Amen, amen, ich sage euch: Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht esst und sein Blut nicht trinkt, habt ihr das Leben nicht in euch. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat das ewige Leben und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tag. Denn mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise und mein Blut ist wahrhaft ein Trank. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich bleibe in ihm. Wie mich der lebendige Vater gesandt hat und wie ich durch den Vater lebe, so wird jeder, der mich isst, durch mich leben. Dies ist das Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Es ist nicht wie das Brot, das die Väter gegessen haben, sie sind gestorben. Wer aber dieses Brot isst, wird leben in Ewigkeit.

1. Lesung

Sprüche 9,1–6

Die Weisheit hat ihr Haus gebaut, ihre sieben Säulen behauen. Sie hat ihr Vieh geschlachtet, ihren Wein gemischt und schon ihren Tisch gedeckt. Sie hat ihre Mägde ausgesandt und lädt ein auf der Höhe der Stadtburg: Wer unerfahren ist, kehre hier ein. Zum Unwissenden sagt sie: Kommt, esst von meinem Mahl und trinkt vom Wein, den ich mischte! Lasst ab von der Torheit, dann bleibt ihr am Leben und geht auf dem Weg der Einsicht!

2. Lesung

Epheser 5,15–20

Achtet also sorgfältig darauf, wie ihr euer Leben führt, nicht wie Toren, sondern wie Kluge! Nutzt die Zeit, denn die Tage sind böse. Darum seid nicht unverständlich, sondern begreift, was der Wille des Herrn ist! Berauscht euch nicht mit Wein - das macht zügellos - , sondern lasst euch vom Geist erfüllen! Lasst in eurer Mitte Psalmen, Hymnen und geistliche Lieder erklingen, singt und jubelt aus vollem Herzen dem Herrn! Sagt Gott, dem Vater, jederzeit Dank für alles im Namen unseres Herrn Jesus Christus!





GUILLERMO SÁNCHEZ / UNSPLASH.COM

WORT ZUM SONNTAG

„In jeder Familie gibt es Krisen.“

Wie lebt man als kleine Minderheit in einem gesellschaftlichen Umfeld, das keinen Rückhalt bietet? Wie erzählt man von Jesus, der in Brot und Wein gegenwärtig ist und Leben schenkt, wenn andere diese Erfahrung nicht kennen? Alles Reden muss fast zwangsläufig zu Missverständnissen führen. Die Situation der johanneischen Gemeinden am Ende des ersten Jahrhunderts war nicht einfach. Im Evangelium sind die Spuren der Konflikte nicht geglättet. So bleiben sie Herausforderung und Aufgabe für jede Zeit.

Mir hilft, was Rabbiner Tovia Ben-Chorin gesagt hat: „Ich glaube, dass man das Neue Testament besser verstehen kann, wenn man die rabbinische Literatur der Zeit und die Polemik zwischen Juden und Christen kennt. Wir sind nicht einfach im Dialog mit den Christen, vielmehr sind wir Geschwister, eine Art Familie. Und in jeder Familie gibt es Krisen, so auch zwischen Juden und Christen.“

In jeder Familie gibt es Krisen. Und jede Familie schenkt auch die Möglichkeit, miteinander und voneinander zu lernen. Und wenn sich Konflikte nicht lösen lassen? Zwei Bauern lagen im Streit und konnten sich nicht einigen. So beschlossen sie, den Richter entscheiden zu lassen. Weil nun am Tage des Gerichts der eine Bauer mit der Ernte so beschäftigt war, dass er nicht weggehen konnte, bat er den anderen, ihn bei Gericht zu vertreten. „Und“, fragte er diesen nach der Verhandlung, „wie ist es ausgegangen?“ „Du hast Recht bekommen.“

Einmal möchte ich meine Anliegen in die Hände von Jesus legen dürfen, ich weiß sie nirgends besser aufgehoben. Davor aber sind wir aufgefordert, füreinander einzustehen, in den Familien und darüber hinaus.

ZUM WEITERDENKEN

Was haben Sie in Ihren Familien schon lernen dürfen? Welche Anliegen sind in Ihren Händen gut aufgehoben? Wem vertrauen Sie Ihre Anliegen an? Wem nicht?



ROLAND SPIEGEL

Religionslehrer in Bregenz und Mitarbeiter der Kirchlich Pädagogischen Hochschule „Edith Stein“ in Feldkirch. Den Autor erreichen Sie unter sonntag@koopredaktion.at

Ich will den HERRN allezeit preisen;
Immer sei sein Lob in meinem Mund.
Meine Seele rühme sich des HERRN;
die Armen sollen es hören
und sich freuen.
Fürchtet den HERRN, ihr seine Heiligen;
denn die ihn fürchten,
leiden keinen Mangel.
Junglöwen darbtten und hungerten;
aber die den HERRN suchen,
leiden keinen Mangel an allem Guten.

Kommt, ihr Kinder, hört mir zu!
Die Furcht des HERRN
will ich euch lehren!
Wer ist der Mensch, der das Leben liebt,
der Tage ersehnt, um Gutes zu sehen?
Bewahre deine Zunge vor Bösem;
deine Lippen vor falscher Rede!
Meide das Böse und tu das Gute,
suche Frieden und jage ihm nach!

ANTWORTPSALM (AUS PSALM 34)

STENOGRAMM



Bischof Alois Schwarz

RUPPRECHT/KATHBILD.AT

■ **Klärung.** In der Beurteilung der Situation der Diözese Gurk-Klagenfurt nach dem Wechsel von Bischof Alois Schwarz nach St. Pölten hat die derzeitige Diözesanleitung eine umfangreiche Dokumentation erstellt. Gegen Schwarz gibt es medial kolportierte Vorwürfe unter anderem betreffend dem Umgang mit dem bischöflichen Mensalgut. Die Dokumentation wird im Vatikan vorgelegt. Schwarz übermittelte seinerseits eine Sachverhaltsdarstellung nach Rom, in welcher er auf Behauptungen zu seiner Amtsführung in Klagenfurt reagiert.

■ **Wechsel.** Die Region Österreich-Deutschland des Marianisten-Ordens hat einen neuen Regionaloberen: Am 13. August wird Pater Helmut Brandstetter im Greisinghof in Tragwein (OÖ) in sein Amt eingeführt. Er folgt auf P. Johann Eidenberger.

■ **Leitung.** Mit dem Vorarlberger Pastoralamtsleiter Martin Fenkart und Otto Neubauer von der „Akademie für Dialog und Evangelisation“ sind zwei Österreicher in das 15-köpfige internationale Leitungsteam der Gemeinschaft Emmanuel gewählt worden.

■ **Jugend.** Bei Österreichs größter Jugendsozialaktion „72 Stunden ohne Kompromiss“ von 17. bis 20. Oktober werden sich wieder bis zu 5.000 Jugendliche zeitgleich in ganz Österreich 72 Stunden lang in rund 350 einzelnen Sozialprojekten engagieren. Bis 30. September kann man sich dafür noch anmelden (Infos: www.72h.at).

Konkrete Projekte von Förderungsstopp betroffen

Besorgnis bei Orden um Projekte für Arbeitslose

Die Franziskanerinnen von Vöcklabruck haben ein Zeichen gesetzt: Sie haben sich bei einer öffentlichen Protestaktion für das Sozialprojekt „Die Brücke“ beteiligt, dem die Förderungen gestrichen wurden. Auch die Steyler Missionare sehen das drohende Ende eines Projekts in ihrer Niederlassung.

„Wir wollen uns dafür einsetzen, dass ‚Die Brücke‘ erhalten bleibt. Uns machen die Kürzungen im Sozialbereich große Sorgen“, sagte Generaloberin Schwester Angelika Garstener zur Beteiligung ihres Ordens an einer der Protestveranstaltungen in Vöcklabruck (OÖ), die noch bis Mitte September jeden Freitag stattfinden. „Die Brücke“ ist ein Restaurant, in welchem über viele Jahre langzeitarbeitslose Menschen befristet Arbeit und Beratung fanden. Das Projekt gehörte zum Verein Sozialzentrum und wurde vom Arbeitsmarktservice (AMS) und vom Land Oberösterreich gefördert. Im Frühjahr wurde das Förderungsende angekündigt. Fragt man beim AMS nach den Gründen, wird auf den „über mehrere Jahre unterdurchschnittlichen Arbeitsmarkterfolg“ verwiesen – also die Quote jener Menschen, die nach der Anstellung bei der „Brücke“ den Schritt in den Regelarbeitsmarkt schaffen.



Protest in Vöcklabruck: Die Franziskanerinnen gehen für das Projekt „Die Brücke“ auf die Straße. FRANZISKANERINNEN



Bedauern in St. Gabriel, dass das Bauprojekt nach derzeitigem Stand Mitt 2019 auslaufen muss. STEYLER MISSIONARE

Außerdem sei das Gebäude nicht barrierefrei, heißt es.

Johann Brandstätter ist Geschäftsführer der „Brücke“ und muss den Gastbetrieb bis Ende August geordnet einstellen. Er streitet nicht ab, dass die Vermittlungsquote unterdurchschnittlich war, verweist aber auf die Vermittlungspraxis durch das AMS: „Jahrelang war es dem AMS wichtig, dass langzeitarbeitslose Menschen einer sinnvollen Tätigkeit bei uns nachgegangen sind, Stabilität in ihr Leben gebracht haben und ihr Selbstwertgefühl stärken konnten. Jetzt wird vorrangig auf die Vermittlungsquote abgestellt“, sagt er und vermutet Budgetkürzungen als Hintergrund.

Bauprojekt. Schauplatzwechsel: Ein anderes Projekt heißt „50plus“ und wird vom Verein FAB zum Beispiel im Kloster St. Gabriel (NÖ) der Steyler Missionare durchgeführt: 15 ältere Männer, die lange arbeitslos waren, erledigen Bauarbeiten im Auftrag des Immobilienfonds des Ordens. Die Förderungen dieser befristeten Arbeitsplätze wurden 2017 bei der „Aktion 20.000“ der damaligen Bundesregierung beantragt und laufen Mitte 2019 aus. Eine Weiterführung erscheint derzeit nicht möglich, weil die neue Bundesregierung die „Aktion 20.000“ eingestellt hat. Die Steyler Missionare bedauern das Auslaufen des Projekts, das bei ihnen eigentlich für einen längeren Zeitraum vorgesehen gewesen wäre. „Wir haben keinen Grund, diese Zusammenarbeit zu beenden“, sagt Monika Slouk, Sprecherin der Steyler Missionare. Kann es in anderer Form weitergehen? Seitens des AMS heißt es, die Landesstellen des AMS seien angewiesen, bei Zusagen für 2019 zurückhaltend zu sein. Der Grund ist, dass die Bundesregierung für das AMS bislang kein Budget für 2019 hat.

Budget? Aus dem Sozialministerium heißt es, das AMS-Budget sei derzeit Gegenstand interner Beratungen. Die gestoppte „Aktion 20.000“ werde evaluiert. Das Ministerium verweist an ihrer Stelle auf die neue Maßnahme „JobAktiv“, für die es auch mehr Geldmittel gebe. Allerdings wendet sich JobAktiv auch an junge Menschen, während die Aktion spezifisch 20.000 für über 50-Jährige geschaffen worden war. HEINZ NIEDERLEITNER



Auch die Bischöfe mehrerer Diözesen der USA begrüßen die Änderung des Weltkatechismus, der die Todesstrafe künftig ächtet. In manchen US-Bundesstaaten wird die Todesstrafe noch vollstreckt, etwa in Kalifornien. Im San Quentin State Prison (im Bild die Hinrichtungskammer) ist die gegenwärtige Hinrichtungsmethode die Giftspritze. REUTERS

Die Kirche bannt die Todesstrafe

Die katholische Kirche hat die Todesstrafe in ihrer Lehre offiziell ausgeschlossen. In einer aktuell vom Vatikan veröffentlichten Änderung des Katechismus heißt es, die Todesstrafe sei „unzulässig, weil sie gegen die Unantastbarkeit und Würde der Person verstößt“. Die Kirche setze sich daher „mit Entschiedenheit“ für die Abschaffung der Todesstrafe in der ganzen Welt ein. In der bislang gültigen Fassung hieß es, die Kir-

che schließe die Todesstrafe unter bestimmten Bedingungen nicht aus, wenn dies der einzige Weg wäre, Menschen vor einem Aggressor zu schützen. Der aktualisierte Katechismus-Artikel 2267 führt aus, heute gebe es „ein wachsendes Bewusstsein dafür, dass die Würde der Person auch dann nicht verloren geht, wenn jemand schwerste Verbrechen begangen hat“. Zudem habe sich das Verständnis vom Sinn von Strafsanktionen

gewandelt. Auch gebe es inzwischen wirksamere Haftsysteme, die sowohl die Sicherheit der Bürger garantierten als auch eine Besserung des Täters erlaubten. Der neue Katechismus-Text verweist als Quelle auf eine Ansprache von Papst Franziskus am 11. 10. 2017. In einer Rede vor Kurienvetretern anlässlich der Veröffentlichung des Katechismus vor 25 Jahren sprach er sich für eine offizielle Verurteilung der Todesstrafe aus.

Streit um inhaftierten US-Pastor

Im Fall des seit Herbst 2016 in der Türkei in Untersuchungshaft befindlichen Pastors Andrew Brunson haben die USA Sanktionen gegen führende Mitglieder der Regierung in Ankara verhängt. Ankara drohte umgehend mit Gegenmaßnahmen. Der protestantische Geistliche war im Herbst 2016, einige Monate nach dem gescheiterten Putschversuch gegen Staatschef Recep Tayyip Erdogan ins Visier der türkischen Justiz geraten. Sie bezichtigte ihn, am vereitelten Sturz der Regierung mit beteiligt gewesen zu sein, und verhaftete den Pastor.

Schisma in der Kirche Äthiopiens ist beendet

Das knapp drei Jahrzehnte währende Schisma (Glaubensspaltung) in der äthiopisch-orthodoxen Kirche wurde jetzt mit Hilfe des neuen äthiopischen Ministerpräsidenten Ahmed Abiy beendet. Nach dem politischen Machtwechsel in Äthiopien 1991 war der damalige Patriarch Abuna Mercurios abgesetzt worden. Er ging mit etlichen Bischöfen in die USA und baute einen „Heiligen Synod der äthiopisch-orthodoxen Kirche im Exil“ auf. In der Heimat übernahm Abuna Paulos das Patriarchenamt, danach folgte Abuna Mathias. Sie erkannten einander wechselseitig nicht an.

WELTKIRCHE

■ **Würdigung.** Papst Franziskus hat seinen vor 40 Jahren verstorbenen Vorgänger Paul VI. (1963–1978) als „großen Papst der Moderne“ gewürdigt. Die Kirche erinnere an ihn mit Verehrung und Dankbarkeit, sagte Franziskus beim Mittagsgebet am Sonntag unter Verweis auf die für den 14. Oktober geplante Heiligsprechung. Seine 15-jährige Amtszeit war innerkirchlich geprägt durch die Umsetzung des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962–1965) und politisch u. a. durch die Ära des Kalten Kriegs.

■ **Kirche und Jugend.** Nach Ansicht des Kölner Kardinals Rainer Maria Woelki muss die Kirche mehr auf junge Menschen zugehen und sich „bemühen, die Sprache, die Fragen, die Sorgen und die Nöte der Jugend besser zu verstehen.“



Kardinal Woelki KNA



Zusammen kochen macht bei diesem kinderleichten Rezept besonders viel Spaß. Die Fülle des Pizzastrudels kann nach Belieben verändert werden. NOIRCHOCOLATE/FOTOLIA.COM

Gerollte Pizza

🍴 1 Strudel ⏰ 45 Minuten (inklusive Backzeit)
👩🍳 leicht

ZUTATEN

- 250 g Topfen
- 250 g Butter
- 250 g Mehl
- 200 g Schinkenblätter
- 100 g Spinat
- 200 g Gouda oder Emmentaler
- 1 Stange Porree
- Pizzagewürz
- Salz
- Pfeffer
- 1 Ei zum Bestreichen

ZUBEREITUNG

Den Teig gut verkneten und kühl rasten lassen. Anschließend auswalken und mit Schinkenblättern belegen, darauf frische Spinatblätter, dann eine Lage Käse geben. Den Porree ringelig schneiden und darauf verteilen, Gewürze darüberstreuen und zu einem Strudel rollen. Mit einer Gabel einstechen und mit geschlagenem Ei bestreichen. Circa 25 Minuten bei 180°C goldgelb backen.

TIPPS

Dieses Gericht eignet sich hervorragend, wenn mehrere Gäste kommen. Als Beilage passen verschiedene Salate.

► Kirchenzeitung Diözese Linz (Hrsg.):

Rezepte aus dem Pfarrhaushalt: Gutes für Leib und Seele. Band 1. Ennsthaler Verlag Steyr, 2008.

Kinder helfen gerne in der Küche mit. Gerade jetzt, in den Ferien, haben sie auch genug Zeit dazu. Da darf die passende Schürze nicht fehlen. Und zum Drüberstreuen wird auch die Lieblingspuppe noch küchentauglich eingekleidet.

BRIGITTA HASCH

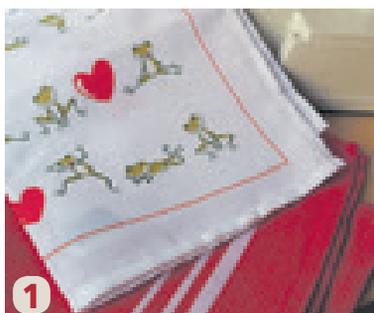
Kleine Köche ganz groß

Diese Näharbeit ist wirklich in wenigen Stunden erledigt. Zum Nähen kann man entsprechende Stoffe als Meterware kaufen. Einfacher und günstiger ist es aber, auf fertige Geschirrtücher zurückzugreifen. Diese sind in unterschiedlichen Größen erhältlich.

1. Einkauf. Tücher aus Waffelpiquee und Frottee sind meist etwas größer als andere Stoffe. Je nach Maßen sollte man mit zwei Exemplaren das Auslangen finden, wer einen bunteren Mix haben möchte, nimmt vielleicht drei Stück. Noch ein praktischer Tipp zum Einkauf: Im Idealfall ist die Breite eines Geschirrtuches gleich auch die Länge der Schürze, es muss ja nicht auf den Zentimeter genau sein – das spart jedenfalls Arbeit.

2. Zuschneiden. Direkt am Körper Maß nehmen, das ist hier wohl die beste Empfehlung. Da es sich um lauter rechteckige oder quadratische Teile handelt, ist das auch nicht wirklich schwierig. Der Oberkörper sollte vom Latz gut abgedeckt sein, der Rockteil darf sich bequem um die Hüften legen und kann bis zum Knie reichen, so bemessen erfüllt die Schürze auch ihre schützende Wirkung. Beim Schnitt für die Puppenschürze richtet man sich zunächst danach, was an Material noch übrig ist. Ansonsten sind der Fantasie hier keine Grenzen gesetzt.

3. Nähen. Grundsätzlich sollte man versuchen, die vorhandenen Kanten an den Rändern gut zu nutzen. Dort, wo geschnitten wird, sollte man etwa 1 Zentimeter Nahtzugabe



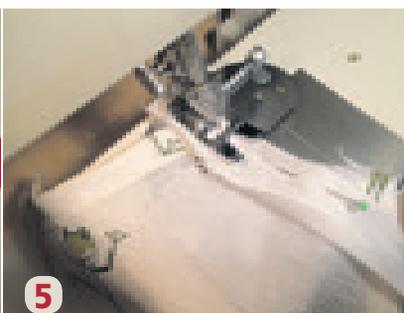


Isabella mit Puppe Michi im Partnerlook. Da macht das Kochen gleich noch mehr Spaß! Den Schnitt für die Puppenschürze (Größe 48 Zentimeter) gibt es auf www.kirchenzeitung.at zum Herunterladen und Ausdrucken. KIZ/BH (5), PRIVAT (1)

nicht vergessen. Diese Kanten werden versäubert, eingeschlagen und knappkantig umgenäht. Latz und Unterteil werden von der vorderen Mitte aus zusammengesteckt und genäht.

4. Bänder. Die Streifen dazu werden zugeschnitten, rechts auf rechts zusammengenäht und dann mithilfe einer Sicherheitsnadel auf die richtige Seite durchgezogen. Um auf die passende Länge zu kommen, kann man ohne Weiteres stückeln.

5. Runde Kanten. Bei der Puppenschürze sind eventuell runde Kanten umzunähen. Das geht ganz einfach und sauber mit einem Schrägband. Wer da keine passende Farbe vorrätig hat, nimmt einfach einen bunten Kontrast, das sieht besonders flott aus. «



TIERE IN DER BIBEL, TEIL 5



Speikobra

Tiere bedeuten oft auch tödliche Gefahr. Bedrohlich sind die Raubtiere und in erster Linie die Schlangen.

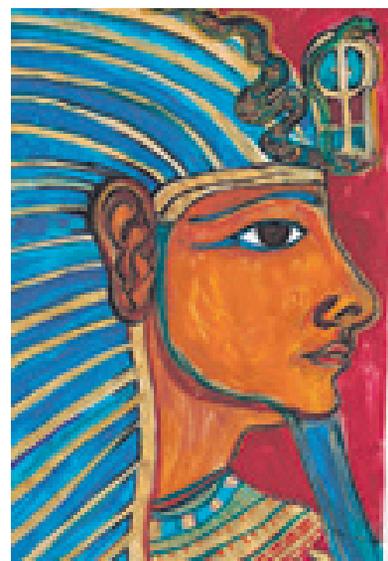
Wenn auf vielen Darstellungen der ägyptische Pharaos mit einer Speikobra auf seinem Kopf abgebildet wird, dann soll das alle, die sich ihm nähern, warnen. Speikobras können ihr Gift bis zu 2,5 Meter weit versprühen. Sie zielen direkt in die Augen des Gegenübers. Speikobras sind Brennende. Das hebräische Wort dafür ist SERAF, das auch Brennen bedeutet. Die abschreckende Wirkung der Kobra wird noch dadurch verstärkt, dass sie in den ägyptischen Abbildungen mit Flügeln dargestellt wird.

In Israel hat die Speikobra des Pharaos in Form von Amuletten Aufnahme gefunden. Auf so einem Amulett findet sich der Name der Trägerin / des Trägers und darüber die Speikobra, aber nun nicht mit einem Flügelpaar, sondern mit zwei Flügelpaaren.

Das wird noch gesteigert in der Berufungserzählung des Jesaja im Alten Testament. Hier schaut Jesaja einen Seraph, eine Speikobra mit drei Flügelpaaren, die Gottes Botin ist. (Jes 6,2-3) Im Lied „Großer Gott, wir loben Dich“ singen die Christinnen und Christen in der zweiten Strophe: „Kerubim und Seraphinen stimmen Dir ein Loblied an“. Hier singen also Speikobras zur Ehre Gottes. Hätten Sie das gedacht? «

DR. EDUARD BAUMANN, DIREKTOR DER BIBELWELT SALZBURG

► „Vom Steinbock bis zum großen Fisch – Tiere in der Bibel“, Sonderausstellung der Bibelwelt mit dem Zoo Salzburg, bis 17. September.



Pharaonenkopf mit Speikobra
BIBELWELT, TÜNDE TIEBER



Ungewöhnlich und köstlich: Spinat kann auch für pikanten Kuchen verwendet werden. VERLAG

Spinat-Tarte

4 Portionen 100 Minuten (inklusive Backzeit)
 leicht

ZUTATEN

- 250 g Dinkelmehl
- 1 Msp. Weinsteinbackpulver
- 150 g Butter
- 2 EL Wasser
- 500 g Blattspinat
- 1 Stange Lauch
- 1 Zwiebel
- Rapsöl
- 300 g Crème fraîche
- 4 Eier
- Salz
- Pfeffer
- 1 Prise geriebener Muskat

ZUBEREITUNG

Den Backofen auf 180°C vorheizen. Mehl, Salz, Backpulver, Butter und Wasser verkneten. Teig ausrollen, Tarteform mit Öl bepinseln und mit dem Teig auslegen. Rand andrücken, Boden öfter einstechen. Circa 1 Stunde kühl stellen. Für den Belag den Spinat waschen, putzen und grob hacken. Den Lauch waschen, putzen und klein würfeln. Zwiebeln würfeln und mit Lauch und Spinat in heißem Öl anbraten. Crème fraîche, Eier, Salz, Pfeffer und Muskat verrühren. Boden ca. 10 Minuten backen, Gemüse auf der Tarte verteilen und den Crème-fräiche-Guss darübergießen, weitere 30 bis 35 Minuten backen.

► Heide Steigenberger, **365 x vegane und vegetarische Blitzküche**. Kneipp Verlag Wien, 2014.

„Jetzt hängst du schon wieder am Handy“, hört Maria ihren Mann Josef sagen. Sie selbst ist mit ihrem Smartphone beschäftigt und schaut, ob jemand etwas in der Familiegruppe gepostet hat. TANJA HOLZER



60+ entdecken s

Maria ist 75 und hat das Internet und die sozialen Medien für sich entdeckt. Da ist sie nicht die Einzige in ihrem Alter. Einen Computer hat sie schon seit längerer Zeit. Jetzt wagt sie den nächsten Schritt. Maria hat ihr neues Handy schon ein paar Wochen und wurde von ihren Kindern und Enkelkindern bereits über die wichtigsten Anwendungen aufgeklärt. Seit Neuestem nutzt sie auch die Kommunikationsplattform WhatsApp, um mit ihrer Familie und ihren Freunden in Kontakt zu bleiben.

Für die junge Generation sind Technik und soziale Medien nicht mehr wegzudenken. Die ältere Generation hat sich anfänglich eher distanziert verhalten. Nun gibt es aber schon viele Internetnutzer/innen und Social-Media-Begeisterte in dieser Generation. Tatsächlich greifen mittlerweile auch Ältere häufig zu Smartphones, Tablets und Co.

Warum Senioren das Internet nutzen. Das Internet bietet viele Möglichkeiten. Man kann online einkaufen, Spiele spielen und sich Videos ansehen. Die ältere Generation ist nicht damit aufgewachsen, die Neugier ist also geweckt. Abgesehen davon sind Geräte mit Internetzugang äußerst praktisch. Ein E-Reader ist mit seiner einfachen

Handhabung beispielsweise leicht zu bedienen. Man kann sogar einige Hundert Bücher auf das Gerät laden.

Für Jung und Alt ist der Kontakt mit Familie und Freunden ein wesentlicher Bestandteil der Internetnutzung. Besonders trifft das auf Seniorinnen und Senioren zu. Viele von ihnen fühlen sich mit zunehmendem Alter einsamer. Ihre sozialen Kontakte werden weniger, auch die Kinder und Enkelkinder bekommen sie immer seltener zu Gesicht. Smartphones und Tablets ermöglichen es den Senioren, alte Bekannte wieder-

Fakten

- 80,6% (910.800 Personen) der 55- bis 64-Jährigen nutzten 2017 das Internet.
- 51,9% (422.700 Personen) sind es bei den 65- bis 74-Jährigen.
- Facebook wurde in Österreich im Jahr 2017 von 3,9 Millionen Menschen genutzt.
- 7% der Nutzer/innen (273.000 Personen) waren über 60.
- WhatsApp befindet sich auf fast jedem österreichischen Smartphone (88%), quer durch alle Altersgruppen der Nutzer/innen.



Zeit für ein Erinnerungsfoto: Auch Generation 60+ macht jetzt Selfies. FOTOLIA – AUREMAR

soziale Medien

zufinden und mit ihren Liebsten regelmäßig Kontakt zu haben. Da sind auch die Verwandten froh, wenn sie hören, dass es dem Gesprächspartner gut geht.

Soziale Medien. Bei der digitalen Kommunikation nutzen ältere Menschen besonders gerne Facebook. Während die jüngere Generation sich schon wieder von dieser Plattform distanziert und auf anderen sozialen Kanälen aktiv ist, steigt die Anzahl der älteren Nutzer/innen. Auf Instagram oder YouTube ist die ältere Generation eher selten anzutreffen. Der Nachrichtendienst WhatsApp wird hingegen häufig genutzt. WhatsApp zählt zwar nicht zu den typischen sozialen Medien, wird aber dennoch oft in diesem Zusammenhang genannt. Kein Wunder, denn neben normalen Texten können auch Smileys, Fotos, Videos und Sprachaufnahmen an Einzelpersonen verschickt oder in (Familien-) Gruppen geteilt werden.

Die Enkel. Maria lächelt, als sie ein Foto von ihren Enkelkindern in der Familiengruppe sieht. „Din Kuacha isch voll guat, Oma“, schreiben sie dazu. Maria zeigt Josef das Foto, und der Ärger, dass sie schon wieder am Handy „hängt“, ist vorübergehend vergessen. «

TIERE IN DER BIBEL, TEIL 6



Taube

Der beliebte Name Jona heißt auf Deutsch „Taube“ und bedeutet freie Bewegung, Verbundensein mit dem Himmel, der Sphäre Gottes.

Das erinnert an Noah, der von seiner in den Wassern treibenden Arche eine Taube aussendet, um zu erkunden, ob schon irgendwo das Land aus der Flut zum Vorschein komme. Als die Taube beim zweiten Mal mit einem Olivenblatt zurückkommt, weiß Noah dies als ein Zeichen des Endes der Flut und damit des Friedens zu deuten (Gen 8,11).

Die Taube wird in der Bibel als ein Botenvogel gesehen, der die „unverbesserlich“ treue Liebe Gottes zu den Menschen anzeigt. So wundert es nicht, wenn Jesus bei seiner Taufe am Jordan die Taube erblickt. Sie bekräftigt, was er hört: „Du bist mein geliebter Sohn, an Dir habe ich mein Wohlgefallen gefunden.“ (Mk 1,10-11). Liebe verbindet Himmel und Erde. Im Hohelied lesen wir: „Siehe, schön bist du, meine Freundin, siehe du bist schön. Hinter dem Schleier deine Augen wie Tauben.“ (Hld 4,1) So deutet der Verliebte die leuchtenden Augen seiner Verehrten, die ihm – selbst durch ihren Schleier – entgegenleuchten und von ihrer Liebe zu ihm verkünden. Wo Liebe erfahren wird, brechen Kräfte des Überirdischen hervor, denen kein Schleier Paroli bieten kann. Wer davon einmal erschüttert wurde, weiß, dass diese Kraft zutiefst lebendig macht. Tipp: Machen Sie es den Tauben gleich und „turteln“ Sie noch heute Ihrem Schatz etwas Liebes ins Ohr. «

DR. EDUARD BAUMANN, DIREKTOR DER BIBELWELT SALZBURG

► „Vom Steinbock bis zum großen Fisch – Tiere in der Bibel“, Sonderausstellung der Bibelwelt mit dem Zoo Salzburg, bis 17. September.



Diese Taube hat eine besondere Färbung. ZOO SALZBURG

Bilder von Maria Hafner im Pfarrzentrum Altach

In sieben Bildern Jesus begegnen

Mitten im Sommer 2018 feiern die Altacher/innen, die daheim geblieben sind und gern in die Kirche gehen, auf ungewöhnliche Weise die Verklärung Jesu. Die bedeutende Künstlerin Maria Hafner aus Zug, heute 95 und bettlägerig, aber hellwach wie eh und je, hat ermöglicht, dass über eine Schenkung ein Teil ihres Zyklus '„Jesus der Andere“' ins Altacher Pfarrzentrum kommt. Darunter eine Darstellung des Gebets auf dem Berg Tabor, das seinen engsten Vertrauten unvergesslich geblieben ist, wie drei Evangelien bezeugen.

WILLIBALD FEINIG

In jungen Jahren, nach dem Studium, erkrankte Maria Hafner lebensgefährlich, wohl auch wegen des aufgezwungenen Berufs. Dank der Malerei hat sie wieder ins Leben, hat sie ihre Aufgabe gefunden. In einem umfangreichen Werk sucht die Schweizerin seither, je länger je mehr, die Auseinandersetzung mit dem Wesentlichen, unbekümmert um Moden, auf ihre unverwechselbare radikale Art. Wesentlich sind für sie vor allem Gestalten und Erzählungen der Bibel - das „Alte“ und „Neue Testament“, wie wir Christen sagen. Dabei hat sie oft die Zusammenarbeit mit der kongenialen Lyrikerin und Benediktinerin Silja Walter (1919-2011) gesucht. Das Werk der späteren Jahre, fast aus-

schließlich Acrylmalerei, wirkt zunächst abstrakt. Aber der Eindruck täuscht. Hafners Bilder sind nicht „modern“, sie sind konzentriert. Man muss zurücktreten und sie lesen, entziffern. Ähnlich wie die Evangelien selbst, die nicht Erzählkunstwerke und Gedankenflüge sein wollen, sondern möglichst deutliche Darstellungen des Wirkens und der Wirkung Jesu. Farbe und kräftiger Pinselstrich unterstreichen das Geschehen und leiten den Schauenden zum Meditieren und Sehen.

„Jesus - der Andere“. Jesus ist und bleibt lebenslange Herausforderung, „der Andere“. So erfasst den verstorbenen Lazarus, fein säuberlich eingewickelt in seine Leinentücher, um sich nichts als Grau des Todes, die grenzenlose belebende Strahl- und Heilkraft des „Sohnes Gottes“. So beugt sich der 30-Jährige aus Galiläa, der um seinen Auftrag weiß, im Jordan unter der Hand des Mahners und Predigers, lässt sich taufen, der Erneuerung bedürftig wie Jeder und Jede - und erfährt den Segen des Himmels in dieser Geste der Demut. Licht ist er, durch und durch. Mit den Großen der Geschichte, mit den Propheten Israels, Mose und Elija per Du - und mit den gebrandmarkten Aussätzigen, den Armen, Kranken und anderen Außenseitern, mit denen, die suchen und ein offenes Ohr und Herz haben wie Maria in Bethanien. Und er lebt

weiter, auch nach seiner Hinrichtung, der Natur ähnlich, die jedes Jahr neu erwacht, der Sonne, die am Morgen aufgeht; er ist ein Segen für den Kosmos, für dich und mich, er lässt sich nicht festhalten, selbst von der Getreuen aus Magdala nicht.

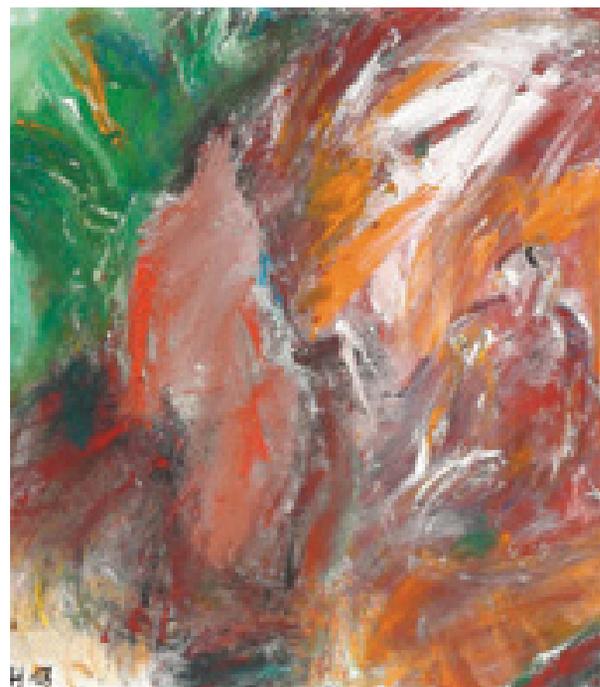
Aufleuchten lassen. Die Serie der Christusbilder für ihr vorletztes Buch - das nächste ist in Planung: Padre Pio zu Ehren, dem sie wirksame Beratung und Ermutigung verdankt - hat Maria Hafner zum Teil mehrmals gemalt. Die sieben Bilder für Altach sind solche Varianten.

Hoherfreut über die Schenkung, hat Pfarrer Rainer Büchel die alte Frau und leidenschaftliche Künstlerin, die oft in St. Gerold war, im vergangenen Winter besucht. Eine ihrer Freundinnen stellt als Leihgabe ein „Tuch des Heils“ zur Verfügung. Es bringt den Sommer in den Altacher Pfarrsaal - kein Wunder, wurde es doch in den 1960er-Jahren für einen befreundeten Priester in der Adriastadt Dubrovnik gemalt. Auf der linken Empore aber lassen nun sieben Leinwände einer außergewöhnlichen Malerin das Licht Christi neu aufleuchten. «

► **Die Christus-Bilder** sind untertags in der Altacher Kirche zu sehen, das „Tuch des Heils“ im Pfarrsaal zu den Gottesdiensten und auf Anfrage bei Pfr. Rainer Büchel, T 0676 83240 8134.



Zwei Bilder aus der Serie von Maria Hafner: Tabor bzw. Verklärung Jesu, Acryl, 2013 (links); Zuhören bzw. Jesus und Maria in Bethanien, Acryl, 2013 (rechts). FEINIG



In Höhlen (großes Bild, rechts unten zu sehen) über dem Toten Meer kamen die berühmten Schriftrollen ans Tageslicht. Sie waren in Tonkrügen versteckt (Bild rechts oben). In der Nähe liegt die Siedlung, deren Ausgrabungen man besichtigen kann (Bild rechts unten).

FLECKENSTEIN (2), NIE (1)



Qumran – ein archäologisches Märchen wird wahr

Der Wolf und die Schriftrollen

Als der junge Beduine namens El Dib (der Wolf) im Frühjahr 1947 auf der Suche nach einer verirrtten Ziege eine Höhle mit zahlreichen Tonkrügen bei Khirbet Qumran am Westufer des Toten Meeres entdeckte, galt dieser Fund als die archäologische Sensation des 20. Jahrhunderts. Denn in den Behältern befanden sich dank des extrem trockenen Klimas recht gut erhaltene antike Schriftrollen aus der Zeit vor der Eroberung Jerusalems durch die Römer im Jahr 70 nach Christus. In weiteren Höhlen konnten insgesamt 15.000 Fragmente biblischer und außerbiblischer Texte geborgen werden.

Einordnung. Durch Ausgrabungen versuchte man Qumran in die Geschichte des Heiligen Landes einzuordnen. Erste Spuren reichen in das 8. Jahrhundert vor Christus zurück. Im Jahr 31 vor Christus wurde diese Anlage bei einem Erdbeben zerstört, aber drei Jahrzehnte später wieder aufgebaut. Da die Qumraner sich am Aufstand gegen die Römer in den Jahren 66 bis 70 nach Christus beteiligten, wurde die Siedlung unter dem römischen Feldherrn und späteren Kaiser Vespasian geschleift. Ihre Bewohner flüchteten oder wurden niedergemacht. Mit den ersten Ausgrabungen begann der Dominikaner Roland Guérin de Vaux von der École biblique archéologique française de

Jérusalem in den Jahren 1951 bis 1956. Natürlich tauchte sofort die Frage auf, wer die Rollen beschrieben und in der Wüste Juda versteckt hatte. Lange ging die Forschung davon aus, es handle sich um die Bibliothek einer in der Nähe ausgegrabenen Siedlung der Essener, einer asketisch und zölibatär lebenden Gruppe des Judentums. Die Gemeinschaft verstand sich als „Söhne des Lichts“ und lebte in der Vorbereitung der Auseinandersetzung mit den „Söhnen der Finsternis“. Zu ihren Pflichten zählten vorgeschriebene Gebete, Schriftstudium, rituelle Waschungen und gemeinsame Mahlzeiten.

Doch mit dieser These konnten nicht alle Fragen beantwortet werden. Aufgrund neuerer Grabungen glauben manche Wissenschaftler, es hätte sich eher um eine Art

Wirtschaftsbetrieb gehandelt, in dem auch Frauen und Kinder lebten. Man mutmaßte, die Schriftrollen stammten aus der Jerusalemer Tempelbibliothek und wären vor den Römern in Sicherheit gebracht worden.

Spuren. Tatsache ist, dass die archäologischen Funde und die Texte sich nur schwer in Verbindung bringen lassen, da die Weltanschauung der Qumran-Gemeinschaft und ihr Lebensstil kaum archäologisch fassbare Spuren hinterlassen haben. Die Siedlung bestand meist aus Gemeinschaftsräumen. Die Gebäude sind schmucklos. Auffallend sind umfangreiche Wasserleitungen und in Fels geschlagene Becken für rituelle Waschungen. Einen Saal mit steinernen Bänken, Tischen und drei tönernen Tintenfassern definierten die Archäologen als Schreibstube. Die Skelette aus dem Friedhof enthüllen, dass dort überwiegend Männer und nur wenige Frauen und Kinder beigesetzt wurden. Das würde erklären, dass es auch Unterschiede innerhalb der Qumran-Gemeinschaft gab: einen zölibatär lebenden, inneren Kreis und andere, auch Familien, die ähnliche Werte teilten. Ob nun die Schriften aus Qumran den Essenern zugeordnet werden können oder nicht, schmälert keineswegs ihren großen Wert als wichtige Quelle für eine jüdische Gruppierung aus der Zeit Jesu. ◀

Spuren aus biblischer Zeit

**Historische und religiöse
Orte im Heiligen Land
Teil 3 von 5**



KARL-HEINZ FLECKENSTEIN
THEOLOGE, AUTOR UND
REISELEITER

Hast Du vielleicht eine(n) Macke?

Das Stadtmuseum Lindau hat mit insgesamt 400.000 Besucher/innen seit 2011 die Kunst der klassischen Moderne von Pablo Picasso bis Paul Klee als Blockbuster entdeckt. Die Qualität der Exponate war dabei dritt- bzw. viertrangig. Deshalb ist die aktuelle August Macke Ausstellung nur beschränkt zu empfehlen.

WOLFGANG ÖLZ

August Robert Ludwig Macke (1887 bis 1914) ist ein ungemein spannender Künstler der frühen Avantgarde, der innerhalb von zehn Jahren sozusagen sämtliche „Ismen“ seiner Zeit durchlief. Dicht gedrängt ist alles dabei: Anfängen von einem differenzierten Psychologismus bzw. Symbolismus in seinen Porträts, über die Entdeckung des Lichtes im Impressionismus und der Geschwindigkeit des Futurismus bis hin zum kubistischen Orientalismus und dem Deutschen Expressionismus, dessen abstrakte Spielart von Wassily Kandinsky er mit eigenen Gemälden herrlich karikierte (z.B. in einer Per-



Frau, eine Blumenvase tragend - ein wunderbarer Macke. ÖLZ

siflage auf den Blauen Reiter, 1913). Geht einer durch die Ausstellung „August Macke - Flaneur im Garten der Kunst“ in Lindau, dann lässt sich die geniale Einzelposition Mackes in der europäischen Kunstgeschichte nur sehr bedingt nachvollziehen. Viele Werke machen den Eindruck von Übungen, die Proportionen ungenau, die Bildaussage streng, die Motive beliebig.

Nur einzelne gute Werke. Es gibt dann doch einzelne Werke, die etwas von der Größe des 1914 gefallenen Künstlers erahnen lassen. Etwa das Gemälde „Frau, eine Blumenschale tragend, 1910“ zeigt seine Freundin und spätere Ehefrau Elisabeth Gerhardt, die er über zweihundertmal gezeichnet hat. Zurecht schwärmt der Ausstellungskatalog davon, dass die junge Frau in ihrer natürlichen Schönheit wirke wie aus einem Renaissancebild entstieg, Vergleiche mit Botticellis „Geburt der Venus“ sind nicht von der Hand zu weisen. Schön ist auch eine Variante der Verulkung von Kandinsky mit dem Titel „Abstrakte Komposition 1912/13“. Das war's dann aber ziemlich.

Ein Geheimtipp. Lindau ist nur drei Bahnstationen von Bregenz entfernt. Wer diese kurze Reise in echtes Urlaubsfeeling auf der Insel noch ergänzen möchte, geht am besten in die vom Stadtmuseum wenige Schritte entfernte Galerie Skulpturale. Dort bekommt man mit der derzeitigen Einzelausstellung von Sandra Machel bei freiem Eintritt hervorragende Kunst geboten. «

► **August Macke. Bis 26. August.** Stadtmuseum Lindau, Marktplatz 6, Infos: 0049 8382 944073. www.kultur-lindau.de

► **Sandra Machel. Bis 6. Oktober.** Galerie Skulpturale, Hofstatt 1, Lindau. Infos T 0049 176 32747676. www.skulpturale.eu



Damenquartett mit Puck. In Bludenz wird der „Sommernachtstraum“ zum Stück für fünf Personen, was bestens klappt. MARIO THOMANEK

Leg dich nicht mit Amor an

Das wusste schon Shakespeare. Wer sich selbst davon überzeugen will, der hat jetzt in Bludenz die Gelegenheit dazu. Dort gibt man am Fuße des Muttersbergs den „Sommernachtstraum“.

VERONIKA FEHLE

Mit Amor ist ja prinzipiell schon gut Kirschen essen. Nur sollte man nie versuchen, sich in seine Zielübungen einzumischen. Dann nämlich ist das Chaos nicht mehr aufzuhalten. So, wie in Shakespeares „Sommernachtstraum“ - und auch bei Shakespeare am Berg in Bludenz ist das so.

Liebe ist kompliziert. Dass das (Liebes-)Spiel um drei Pärchen, eine Schauspielertruppe und den Troll Puck immer wieder an den Bühnen auftaucht, ist keine reine Klassiker-Liebe. Nein, das Stück ist einfach gut. Mal liebt der die. Mal lieben alle nur eine. Und mitten drin thront Oberon, der Elfenkönig, der hauptsächlich seiner Gattin Titania eins auswischen will. Dessen Helfershelfer Puck sorgt dann mit diversen Liebessäftchen auch noch für ein heilloses Durcheinander. Aber keine Sorge, am Schluss findet jeder Topf seinen Deckel. Mit und ohne Mithilfe.

Dieses Hütchenspiel setzt heuer der Vorarlberger Autor Thomas A. Welte für Shakespeare am Berg in Bludenz in Szene. Und er macht das ganz geschickt und amüsant. Er strafft ein bisschen, reduziert das Figureninventar und nutzt die Natur als Kulisse für den Feenwald. Von Zeit zu Zeit ergänzt er auch den Originaltext, was dieser nicht nötig gehabt hätte. Auch wird bei ihm der Puck (Nikolaus Herdieckerhoff) eher zum Musicus und Erzähler - was er gekonnt umsetzt - als zum hinterlistigen Waldgeist.

Großes Lob gebührt aber ganz eindeutig dem Damenquartett. Denn schlichtweg alle anderen Figuren werden raffiniert und gekonnt von Rebecca Selle, Anne Noack, Michaela Spänle und Guylaine Hemmer verkörpert. So kann sich der „Sommernachtstraum“ von Bludenz ganz einfach sehr gut sehen lassen. Und dass sich für diese gelungene Gesamtleistung alle Beteiligten dann ihren kräftigen Schlusssaplaus abholen konnten, war ihnen nicht nur zu vergönnen, sondern stand ihnen ganz zu Recht auch zu. «

► **Weitere Aufführungen bis 18. August, jeweils 21 Uhr, Talstation Muttersbergseilbahn/Hinterplärsch. Dauer: 2,5 Stunden, eine Pause. www.shakespeareamberg.at**

Caesarea Maritima

Die Residenz von Pontius Pilatus

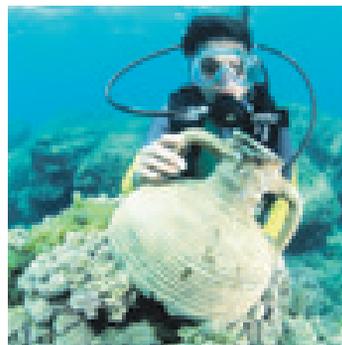
Pontius Pilatus ist natürlich vor allem für sein Handeln beim Prozess Jesu in Jerusalem bekannt. Dorthin gekommen war der Präfekt aber höchstwahrscheinlich nur kurz, um die Menschenansammlung rund um das Pascha-Fest vor Ort im Auge zu haben. Seine eigentliche Residenz war nämlich nicht das gebirgige Jerusalem, sondern das viel angenehmer gelegene Caesarea am Meer (Caesarea Maritima, nicht zu verwechseln mit Caesarea Philippi).

Luxus. Caesarea Maritima war von Roms Klientelkönig Herodes zwischen 22 und 10 vor Christus an der Stelle einer phönizischen Hafensiedlung namens Turris Stratonis (Stratos Turm) zu Ehren des römischen Kaisers Augustus mit Bädern, Palästen, einem Hippodrom, einem Theater und viel anderem Luxus dieser Zeit gegründet worden. Der künstliche Hafen mit großen Wellenbrechern galt als einer der größten im östlichen Mittelmeerraum.

Pilatus-Inschrift. Im Jahr 6 nach Christus kam die Stadt direkt unter römische Kontrolle. Pontius Pilatus ist mit einer 1961 entdeckten Inschrift dort verewigt – und seine Existenz damit auch archäologisch belegt. In der christlichen Ära nahm Caesarea eine herausragende Stellung ein. In der Apostelgeschichte ist davon die Rede, dass ein römischer Zenturio Petrus in sein Haus einlud, um mehr über Jesus zu erfahren (Apg 10). Paulus wurde als Gefangener von Jerusalem nach Caesarea überführt und im Amtssitz des römischen Statthalters Antonius Felix in Gewahrsam gehalten (Apg 23). Das römische Theater ist eng verknüpft mit dem Tod von Herodes Agrippa I. (Apg 12,18–24).



Die Süßwasser-Zuleitung von Caesarea führte zuletzt malerisch am Meer entlang (oben). Der einstige Hafen ist nun Fundstätte für die Unterwasser-Archäologie (links unten). In der Inschrift ist das Wort „Pilatus“ in der zweiten Zeile zu erkennen (rechts unten). PHOTOSTOCK-ISRAEL / SCIENCE PHOTO LIBRARY / PICTUREDESK.COM; SCIENCE PHOTO LIBRARY / PICTUREDESK.COM; FLECKENSTEIN



In byzantinischer Zeit wurde die Stadt zu einem blühenden Zentrum der Christenheit. Berühmte Theologen wie Origenes und Eusebius wirkten dort. Die Bedeutung nahm durch die dauerhafte Besetzung durch die Araber Mitte des 7. Jahrhunderts rapide ab. Unter den Kreuzfahrern erlebte Caesarea noch einmal eine kurze Blütezeit. Der französische König Ludwig IX. errichtete eine Stadtmauer und baute eine dreischiffige Kirche zur Erinnerung an die Apostel Petrus und Paulus. Imposante Reste davon sind heute noch zu sehen. Trotz der starken Befestigungen konnte Sultan Baibars 1275 Caesarea erobern. Die Bevölkerung wurde getötet oder versklavt. Allmählich verfiel die Stadt.

Ausgrabungen. Der Gang durch den heutigen archäologischen Park gleicht dem Besuch eines großen Freilichtmuseums. Am

besten erhalten ist die innere Stadtmauer aus der Kreuzfahrerzeit. Im Süden des Areals befindet sich das römische Theater. Die halbrunde, restaurierte Zuschauertribüne wird heute für Musikfestivals genutzt. Nordwestlich davon sind am Meeresufer die Ruinen des Hippodroms aus der Zeit des Königs Herodes zu erkennen. Auf einer kleinen Landzunge östlich des römischen Theaters hat man die Ruinen eines Palastes des Herodes ausgegraben.

Im Zentrum der Ruinenstadt stehen die Reste der Akropolis (damit wurde in der Antike die oberste Stelle einer Stadt bezeichnet) mit Augustus-Tempel und Palast. Nördlich der Ruinenstätte von Caesarea findet der Besucher zwei alte Aquädukte mit noch 28 aufrecht stehenden Bögen, durch das die Stadt mit Wasser aus dem etwa zehn Kilometer entfernten Karmelgebirge versorgt wurde. «

Spuren aus biblischer Zeit

Historische und religiöse Orte im Heiligen Land
Teil 4 von 5

KARL-HEINZ FLECKENSTEIN

THEOLOGE, AUTOR UND REISELEITER



SONNTAG 12. AUGUST

9.30 Evangelischer Gottesdienst aus dem Christuszentrum Arche in Elmshorn mit Pastor Hans-Peter Mumssen. **ZDF**

12.30 Orientierung (Magazin). Berichte und Reportagen aus der Welt der Religionen, im August ausgewählte Beiträge zum Wiedersehen. – 25 Jahre Ministrantinnen: Der weibliche Dienst am Altar – Verkaufte Körper: SOLWODI hilft Opfern von Prostitution – Ältestes Frauenkloster Europas: 1300 Jahre Stift Nonnberg in Salzburg – Pfad der Erleuchtung: Buddhistische Laien-Nonne geweiht. **ORF 2**

13.10 Dem Himmel so nah – Die Gipfelkreuze Vorarlbergs (Dokumentation). Weithin sichtbar thronen sie auf den Gipfeln vieler Vorarlberger Berge. Der Film begibt sich auf eine Reise zu Vorarlbergs imposanten Gipfeln. **3sat**

MONTAG 13. AUGUST

14.05 Europas schönste Parks (Dokumentation). 2/5, Rom – Villa Borghese. Rom ist weltberühmt für seine unzähligen Kirchen, Kathedralen und Baudenkmäler. Im Zentrum liegt die Villa Borghese, eine der größten und schönsten Parkanlagen der „ewigen Stadt“. **3sat**

20.15 Monsieur Claude und seine Töchter (Spielfilm). Der konservative Notar Claude Verneuil hat vier erwachsene Töchter. Seine drei Schwiegersöhne haben unterschiedliche Konfessionen – christlich ist bislang keiner. Der vierte soll nun Katholik sein – allerdings mit afrikanischen Wurzeln. **ORF eins**

DIENSTAG 14. AUGUST

19.15 Kant, Sophie und der Kategorische Imperativ (Bildungsfernsehen). Legalität und Moralität (2). Was sagt dieser Kategorische Imperativ aus? Was bedeutet er konkret für unser heutiges Leben? **ARD-alpha**

20.15 Geheimauftrag Pontifex – Der Vatikan im Kalten Krieg (Dokumentation). Zugespitzt auf die Geschehnisse im kleinsten Staat der Welt, entsteht ein einzigartiges Porträt des dramatischen Kampfes zweier Weltsysteme. **arte**

22.35 kreuz und quer. Essen wie der Papst. Wo und wie werden die Lebensmittel für den kleinsten Staat der Welt produziert? – Ein bunter Einblick in die kaum bekannte Welt der vatikanischen Esskultur. **ORF 2**



Di 16.50 Expeditionen (Dokumentation). Traumpfade: Auf dem Bayerischen Jakobsweg. Ausgangspunkt ist die gotische St. Veitskirche in Krumau, dessen Altstadtensemble am Moldaubogen zum Weltkulturerbe gehört. Durch den Böhmerwald führt der Weg hinab nach Passau, weiter über Altötting und von dort nach Tirol, wo er bei Maria Stein endet. **ORF III** Foto: ORF / BR / Erich Reißig

MARIÄ HIMMELFAHRT 15. AUGUST

9.05 West Side Story – Leonard Bernsteins Broadwayhit (Dokumentation). Mit dieser aufwändigen Co-Produktion gedenkt der ORF nicht nur des 60. Jahrestages der europäischen Erstaufführung in Wien, sondern auch des 100. Geburtstages von Leonard Bernstein. **ORF 2**

10.00 Katholischer Gottesdienst an Mariä Himmelfahrt. Mariä Himmelfahrt ist in Waldsassen ein besonderer Tag: Pfarrgemeinde und Abtei der Zisterzienserinnen feiern Patrozinium. Die prächtige Barockkirche steht unter dem besonderen Schutz der Muttergottes. Stadtpfarrer Thomas Vogl segnet – wie es am „Großen Frauentag“ Brauch ist – die Kräuterbuschen, die in den Tagen zuvor gesammelt und gebunden wurden. **BR**

17.35 Auf verschlungenen Pfaden – Pannonisches Pilgern. Wallfahren war burgenländischen Gläubigen schon immer wichtig. Doch zu den Marien- und Heiligenverehrerinnen gesellen sich heutzutage auch passionierte Wanderer, Menschen, die auf alten Wegen zu neuen Ufern aufbrechen. **ORF 2**

23.35 Kann man Gott beleidigen? Der Streit um Blasphemie (Dokumentation). In der heutigen Zeit gewinnt die Religion weltweit an Bedeutung oder wird gar zum Politikum, das Terror und Gewalt auf den Plan ruft. Blasphemie ist ein brisantes Thema. **arte**

DONNERSTAG 16. AUGUST

19.40 Re: Hexe als Beruf (Reportage). Rumänien zwischen Magie und Aberglaube. Gut 40% der Rumänen sollen regelmäßig „Hexen“



Mi 11.45 Maria, seine Mutter (Dokumentation). Was wir von ihr wissen und was die Christen glauben. Die Dokumentation versucht eine Annäherung an die biblisch überlieferte Gestalt Mariens und ihre Zeit, aber auch an die kirchlich-ökumenische Lehre von der jungfräulichen Gottesmutter. Ein Film von Juri Köster. **3sat** Foto: Tellux Film / BR

aufsuchen. Der Glaube an die magische Kraft der weisen Frauen ist so stark im Volk verankert, dass der Staat den Beruf „Hexe“ seit 2011 anerkannt hat. **arte**

21.15 Pique Dame. Die Neuinszenierung von Tschaikowskis Oper „Pique Dame“ verspricht einer der künstlerischen Höhepunkte der Salzburger Festspiele 2018 zu werden. **Servus TV**

FREITAG 17. AUGUST

9.55 Klingendes Österreich: Ober- und unterirdische Wunderwelten – Zwischen Pöllauberg und Frohnleiten. **ORF III**

18.15 Planet Wissen (Magazin). Polen – Land der Kontraste. Polen ist pure Vielfalt. Auf der einen Seite wilde, ursprüngliche Natur, auf der anderen Seite quirlige, moderne Städte mit jungen, weltoffenen Bewohnern. Polens Geschichte ist geprägt von einem langen Freiheitskampf und einer mächtigen Kirche. **ARD-alpha**

SAMSTAG 18. AUGUST

10.30 Stationen (Magazin). Kloster statt Karriere. „Bist du verrückt geworden?“ fragen Freunde und Bekannte, als Dr. Gabriele Zinkl von ihren Plänen erzählt: Sie will alles aufgeben, ihre Karriere an den Nagel hängen, um in ein Kloster in Jerusalem einzutreten. **ARD-alpha**

Zum Nachhören und zum Nachsehen: Die „Morgengedanken“ und andere Religions-sendungen können Sie unter religion.orf.at/radio/ bzw. unter religion.orf.at/tv/ nachhören bzw. nachsehen.

radiophon



Morgengedanken von Gisela Ebmer, Wien. So/Mi/Sa 6.10, Mo-Di/Do-Fr 5.40, Ö2. **Zwischenruf**. Protestantisches zur

Zeit, von Christine Hubka, Wien. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Lebenskunst. So, Mi 7.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus der Pfarre Finkenberg, Tirol. Mit Dekan Edi Niederwieser. Lieder aus dem GL.



So 10.00, Ö2. Foto: Pfarre

Einfach zum Nachdenken. So-Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag. „Marendarstellungen und Himmelfahrten aller Art“ von Martina Pippal, Kunsthistorikerin und Künstlerin. Mo-Di, Do-Sa 6.56, Ö1.

Religion aktuell. Mo-Di, Do-Fr 18.55, Ö1.

Alte Musik im Konzert. Innsbrucker Festwochen 2018. Traumland Arkadien. Mo 14.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus der Pfarre Rennweg Maria Geburt „Waisenhaus-Kirche“, Wien. Mi 10.00, Radio Steiermark.

Apropos Musical. „Bernstein on Broadway“. Ausschnitte aus Musicals von Leonard Bernstein. Mi 15.05, Ö1.

Mit.Schnitt. Musik aus dem Radiokulturhaus. Insingizi (aufgenommen am 24. Mai). Mi 18.15, Ö1.

Memo – Ideen, Mythen, Feste. Am 15. August wird in Maria Schutz „Kirtag“ gefeiert. Mi 19.05, Ö1.

Salzburger Nachtstudio. Die Geschichte der Ersten Republik. Erzählt von Heinz Fischer. Teil 3: Die Jahre 1929 bis 1934. Mi 21.00, Ö1.

Radiogeschichten. Ich bin Tschetschene. Von German Sadulajew. Do 11.05, Ö1.

In Concert. Led Zeppelin live in Los Angeles. Fr 14.05, Ö1.

Logos. „Was glauben Sie?“ – Der (Gerichts-)Psychiater und Autor Reinhard Haller über seine Lebensmotive. Sa 19.05, Ö1.

Vatican News

Täglich 20.20 Uhr. Live und 24 Stunden nachfolgend auf: www.vaticannews.info
Sonntag: „Christus immer ähnlicher werden“ – Papst Franziskus und die heilige Messe.

SONNTAG 19. AUGUST

9.30 Katholischer Gottesdienst aus der Propsteigemeinde St. Trinitatis in Leipzig mit Pater Philipp König OP. **ZDF**

12.30 Orientierung (Magazin). Berichte und Reportagen aus der Welt der Religionen, im August ausgewählte Beiträge zum Wiedersehen. Heute: Nepal – Frauen im Schatten des Himalaya. **ORF 2**

20.15 Wie im Himmel (Spielfilm). Weil seine Gesundheit nicht mehr mitspielt, verschlägt es einen prominenten schwedischen Dirigenten zurück in sein Dorf. Dort sorgt er als neuer Leiter des Kirchenchors für Wirbel. Berührende schwedische Tragikomödie. **3sat**

20.15 BR-KLASSIK: Richard Wagner – Tristan und Isolde. 1. Aufzug. **ARD-alpha**

MONTAG 20. AUGUST

17.45 Mit dem Zug durch Südindien (Dokumentation). Die Indische Eisenbahn ist Asiens größter Bahnbetrieb. Das Film-Team um Susanne Mayer-Hagmann reist mit der „Southern Railway“ zu architektonischen Wunderwerken und traditionsreichen Orten, die entlang der Bahnstrecke wie Perlen auf einer Schnur aufgereiht sind. **3sat**

23.00 Leonard Bernstein – Das zerrissene Genie (Dokumentation). Als einer der ersten in den USA geborenen Dirigenten, der die Welt im Sturm erobern sollte, ist Leonard Bernstein auch ein außergewöhnlicher Komponist, und das nicht nur wegen des Erfolges von „The West Side Story“. **ORF 2**

DIENSTAG 21. AUGUST

22.10 Mekka 1979 (Dokumentation). Am Morgen des 20. November 1979 stürmten hunderte bewaffnete Männer die Große Moschee in Mekka. Es folgte eine zweiwöchige Besetzung, bei der knapp tausend Menschen ums Leben kamen. **arte**

22.30 Menschen & Mächte. 1968, Prager Frühling – Der Frühling ist vorbei. Die Dokumentation thematisiert die Niederschlagung und die Konsequenzen des „Prager Frühling“ aus internationaler und österreichischer Perspektive. **ORF 2**

MITTWOCH 22. AUGUST

10.15 Die Jesuiten und die chinesische Astronomie (2/2) (Dokumentation). Nach Matteo Riccis Tod setzte der Jesuit und Astronom



Mi 12.05 Um Gottes Willen – ein Jahr im Wiener Priesterseminar Was treibt junge Männer dazu, sich nach der Schule im Priesterseminar ausbilden zu lassen? Katharina Reigersberg ist dieser Frage nachgegangen. Sie trifft auf junge Männer, die am Beginn ihres eigenständigen Lebens stehen und plötzlich die „Stimme Gottes“ hörten. **3sat**

Foto: Neuhold

Adam Schall von Bell das Werk seines Vorgängers fort. Der Bürgerkrieg und das tragische Ende des letzten Ming-Kaisers Chongzhen stürzten China ins Chaos. Zu der 1644 angekündigten Sonnenfinsternis benötigten die neuen Machthaber eine zuverlässige Vorhersage. **arte**

20.15 Wildnis am Lago Maggiore. Der Lago Maggiore – seit ein paar Jahren haben Touristen den oberitalienischen See wieder als Ziel entdeckt. Im Hinterland des Lago Maggiore liegt aber eine andere Welt: das Val Grande. Das verlassene Bergland mit seiner Wildheit und Einsamkeit ist ein reizvoller Kontrast zur touristischen Geselligkeit am Seeufer. **BR**

DONNERSTAG 23. AUGUST

11.10 Länder-Menschen-Abenteuer: Marseille – Die Schöne des Südens. Marseille ist Frankreichs älteste und zweitgrößte Stadt. Noch vor wenigen Jahren war die Hafemetropole verrufen: laut, dreckig, kriminell. Marseille hat hunderte Millionen investiert, um dieses Image zu verbessern. Heute erstrahlt die Stadt in neuem Glanz. **BR**

19.40 Re: Asyl nach Taufe (Reportage). Wenn Flüchtlinge zum Christentum konvertieren. In den Ländern der EU ist die Verfolgung aus religiösen Gründen ein gewichtiger Grund, jemandem Asyl zu gewähren. **arte**

FREITAG 24. AUGUST

9.35 Strafsache Luther – Wie Rom die Reformation verhindern wollte. Eine Dokumentation auf den Spuren eines Konflikts, der wie kein zweiter unsere Geschichte



Sa 19.30 ZDF-History: Ewiger Kampf um die heilige Stadt. Drei Weltreligionen, zwei Völker und eine Heilige Stadt – Jerusalem. Seit Jahrtausenden ist sie Sehnsuchtsort für Pilger und Schauplatz der Geschichte. Doch wem gehört Jerusalem? Nirgendwo liegen die heiligen Stätten von drei Weltreligionen so dicht beieinander. **Phoenix**

Foto: ZDF

und das christliche Selbstverständnis geprägt hat. **arte**

20.15 Was wäre wenn ... der Islam Europa erobert hätte? Ein ungewöhnliches Gedankenexperiment zur Geschichte von Orient und Okzident: Was wäre geschehen, wenn im Mittelalter der Islam und nicht das Christentum zur dominierenden Religion Europas geworden wäre? **Phoenix**

SAMSTAG 25. AUGUST

11.00 Nadia – Auf der Suche nach dem ziemlich besten Leben. Nadia, in München geboren, hat als Ausdruck ihres Glaubens Jahre lang ihre Haare mit einem Kopftuch bedeckt. Das Stück Stoff hat sie als eigenständige Muslimin immer vehement verteidigt. Doch als sie ihren Sohn Elias erwartete, legte sie das Kopftuch ab. **ARD-alpha**

20.15 Am Anfang war das Wir. Wir beten. Religion und Zivilisation waren schon immer eng miteinander verbunden. Nabta Playa wird als das ägyptische Stonehenge bezeichnet. Die Kultstätte, die Hirten vor 7000 Jahren aus Steinkreisen errichteten, ist eine der frühesten religiösen Stätten der Welt. **arte**

Zum Nachhören und zum Nachsehen:

Die „Morgengedanken“ und andere Religions-sendungen können Sie unter religion.orf.at/radio/ bzw. unter religion.orf.at/tv/ nachhören bzw. nachsehen.

radiophon



Morgengedanken von Pfarrer Wolfgang Fank, Dechantenkircher, St. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2.

Zwischenruf von Pfarrerin Sieglinde Pfänder, Oberwart, B. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Lebenskunst. So 7.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus der Pfarre Klagenfurt St.-Egid. Mit Diözesanjugendseelsorger Gerhard Simonitti. So 10.00, Ö2.



Foto: wmc cc J155

Salzburger Festspiele 2018 – Matinee live. Mozarteum Orchester Salzburg, Dirigent: Ivor Bolton. So, 11.03, Ö1.

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, Ö3.

Radiokolleg – Brennend vor Liebe zur Musik. Leonard Bernstein: Komponist, Dirigent und Showman. Mo–Do 9.45, Ö1.

Religion aktuell. Mo–Fr 18.55, Ö1. **Zeit-Ton.** Carinthischer Sommer: Das Ensemble Prisma spielt ein Auftragswerk von Daniel Serrano. Di 23.03, Ö1.

Das Ö1 Konzert. WDR Sinfonieorchester Köln. Mi 14.05, Ö1.

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.05, Ö1.

Salzburger Nachtstudio. Die Geschichte der Ersten Republik. Erzählt von Heinz Fischer. Teil 4: Die Jahre 1934 bis 1938. Mi 21.00, Ö1.

Im Gespräch. Zweifel gehören zum Glauben – Gespräch mit Margot Käßmann, ehem. Ratsvorsitzende der EKD. Do 21.00, Ö1.

In Concert. Miles Davis und Quincy Jones live in Montreux 1991. Fr 14.05, Ö1.

Im Gespräch. Ich war wirklich gerne Bischöfin! – Renata Schmidtkunz im Gespräch mit Margot Käßmann. Fr 16.05, Ö1.

Tao – aus den Religionen der Welt. Von Meeresgöttinnen und Bergdämonen. Sa 19.05, Ö1.

Die Ö1 Jazznacht aus Saalfelden mit Andreas Felber und Nikolaus Schauerhuber. Sa 22.05, Ö1.

Vatican News

Täglich 20.20 Uhr. Live und 24 Stunden nachfolgend auf: www.vaticannews.info
Sonntag: „Christus immer ähnlicher werden“ – Papst Franziskus und die heilige Messe.

Vor 50 Jahren Abtwahl in der Mehrerau. Gottesdienst am Berhardssonntag, 19. August

Goldenes Abtjubiläum von Kassian Lauterer

Abt Kassian Lauterer OCist feiert am 19. August sein goldenes Abtjubiläum.



Schon mit 17 Jahren war Lauterer in das Zisterzienser-Kloster am Bodensee eingetreten.



Abt Kassian Lauterer - in seiner aktiven Zeit sowie als Abt emeritus. Er leitete das Kloster Mehrerau über 40 Jahre. ARCHIV DER DIÖZESE FELDKIRCH, MATHIS

17 Jahre später, mit 34, wurde er am 19. August 1968 vom Konventkapitel zum 52. Abt von Wettingen-Mehrerau und zum damals jüngsten Abt Österreichs gewählt. Am 26. Oktober 1968 weihte ihn Kardinal Benno Gut, der vormalige Abt von Einsiedeln, zum Abt des Klosters. Sein Wahlspruch lautete: „Bona voluntate servire“ - „Bereitwillig dienen“ (Eph 6,7). Als Abt der Territorialabtei Wettingen-Mehrerau war Kassian Lauterer auch Mitglied der Österreichischen Bischofskonferenz. Abt Kassian übte sein Amt über 40 Jahre lang aus. Am 29. Januar 2009 nahm Papst Benedikt XVI. sein Rücktrittsgesuch an.

Bekanntheit erlangte Abt Kassian auch als der „Uhrenabt“. Was als Tüftelei anfing, wuchs zu einem Hobby an, das ihn und die Uhrensammlung des Klosters über die Grenzen bekannt machte. Über viele Jahre war er auch der Klosterimker der Mehrerau.

► **So 19. August, 10 Uhr:** Festmesse zu Ehren des hl. Bernhard; Predigt: Bischof Benno Elbs. Klosterkirche, Mehrerau.

Kräutersegnungen am Mi 15. August

Am Festtag Maria Himmelfahrt gibt es zahlreiche Kräutersegnungen in den Vorarlberger Pfarren. Häufig wird auch ein Kräuterbuschen-Binden am Vortag oder Vorabend des Festes angeboten. In Bregenz Fluh etwa sind Kinder eingeladen, bei einer Wanderung Kräuter zu entdecken und zu binden. Auch bei den Alpmessen an Maria Himmelfahrt finden Kräutersegnungen statt.

► **Gottesdienste mit Kräutersegnungen finden Sie auf www.kath-kirche-voarlberg.at/gottesdienste**

TAGESLESUNGEN

- Sonntag, 12. August**
L I: 1 Kön 19,4-8 | L II: Eph 4,30-5,2
Ev: Joh 6,41-51
- Montag, 13. August**
L: Ez 1,2-5,24-28c | Ev: Mt 17,22-27
- Dienstag, 14. August**
L: Ez 2,8-3,4 | Ev: Mt 18,1-5,10,12-14
- Mittwoch, 15. August**
Maria Himmelfahrt
L I: Offb 11,19a; 12,1-6a,10ab
L II: 1 Kor 15,20-27a | Ev: Lk 1,39-56
- Donnerstag, 16. August**
L: Ez 12,1-12 | Ev: Mt 18,21-19,1
- Freitag, 17. August**
L: Ez 16,1-15,60,63 | Ev: Mt 19,3-12
- Samstag, 18. August**
L: Ez 18,1-10,13b,30-32
Ev: Mt 19,13-15
- Sonntag, 19. August**
L I: Spr 9,1-6 | L II: Eph 5,15-20
Ev: Joh 6,51-58
- Montag, 20. August**
L: Ez 24,15-24 | Ev: Mt 19,16-22
- Dienstag, 21. August**
L: Ez 28,1-10 | Ev: Mt 19,23-30
- Mittwoch, 22. August**
L: Ez 34,1-11 | Ev: Mt 20,1-16a
- Donnerstag, 23. August**
L: Ez 36,23-28 | Ev: Mt 22,1-14
- Freitag, 24. August**
L: Offb 21,9b-14 | Ev: Joh 1,45-51
- Samstag, 25. August**
L: Ez 43,1-7a | Ev: Mt 23,1-12
- Sonntag, 26. August**
L I: Jos 24,1-2a,15-17,18b
L II: Eph 5,21-32 | Ev: Joh 6,60-69



BESTATTUNG OBERHAUSER
DORNBIRN - SCHWARZACH - HÖRBRANZ

In Würde Abschied nehmen

T 05572/20 630 | M 0664/240 66 10
F.-M.-Felder-Straße 10 | 6850 Dornbirn
office@bestattung-oberhauser.at
www.bestattung-oberhauser.at

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG





Beratung

Das Leben stellt uns immer wieder vor neue Herausforderungen.

Wir beraten Sie gerne, wenn Sie

- Partnerschafts- oder Familienprobleme belasten
- Erziehungsfragen haben
- in einer persönlichen Krise stecken
- ...

Beratungsmöglichkeiten in

- Bregenz
- Dornbirn
- Feldkirch

Ehe- und Familienzentrum
Herrengasse 4, 6800 Feldkirch
Tel. 05522 / 74139
beratungsstellen-efz@kath-kirche-voarlberg.at
www.efz.at



Ehe- und Familienzentrum
In jeder Beziehung

TERMINE

► **Kunst zum Gottesdienst.**
So 12. August: Julia Scheier (Harfe) und Ruth Konzett (Barockgeige).
Mi 15. August: Krönungsmesse am Hochfest Maria Himmelfahrt.
So 19. August: M. Degasper und F. Huber (Trompeten) sowie Elgar Odo Polzer (Orgel).
Jeweils 9.30 Uhr, Pfarrkirche St. Gallus, Bregenz.

► **Fatima-Wallfahrt** ins Gütle.
Mo 13. August, 5 Uhr, Treffpunkt: Bauhof Dornbirn.

► **Nachtwallfahrt zur Basilika nach Rankweil.** Erstmals gibt es auch eine Radwallfahrt, die von Hans Wohlgenannt begleitet wird.
Mi 15. August, ab 1 Uhr: Fußwallfahrt, ab 4.15 Uhr: Radwallfahrt, Treffpunkt ist jeweils die Pfarrkirche Dornbirn-Hatlerdorf.

► **Schaffarei.** Vorarlbergs 1. Festival zu Arbeitskultur. Eine Veranstaltung der Arbeiterkammer mit Vorträgen und Konzerten u.a. von Albert Lingg, Konrad Paul Liessmann, der Ländle Band „Schellinski“ u.v.m. Alle Termine auf: www.schaffainvorarlberg.at
Mi 15. bis So 26. August, Hard und Bludenz.

► **Walserherbst 2018.** „Das steilste Festival mitten in den Bergen“ - Workshops, Filme, Musik, Lesungen und Kunstprojekte wie etwa Fotos von Nikolaus Walter oder der fliegende Kuheuter von Barbara Anna Husar. Alle Termine auf: www.walserherbst.at
Fr 17. August bis So 9. September, Großes Walsertal.

► **Mühlviertler Okarinamusi** aus Oberösterreich zu Gast in Vorarlberg.
Sa 18. August, 19 Uhr: Mitgestaltung der Abendmesse und anschließend Konzert.
So 19. August, 20 Uhr: Konzert. Jeweils Pfarrkirche Braz. Eintritt: Freiwillige Spenden.

► **Cursillo Gebetsabend.**
Mo 20. August, ab 19.45 Uhr, Bachgasse 2, Dornbirn.

► **Auf der Flucht: Gargellen - Sarotla - Schweiz.** Das prämierte Theaterprojekt in freier Natur zur Fluchtroute über das Montafon in die Schweiz während der NS-Zeit. Karten: T 0676 92 69 691, Eintritt: € 27,-. www.teatro-capriole.at
Fr 24., Sa 25. und So 26. August, jeweils 9 Uhr, Treffpunkt: Kirche, Gargellen.

► **Reparatur Café.** Haushaltskleingeräte, Kleinmöbel und Spielzeug werden gemeinsam repariert.
Sa 25. August, 14 bis 17 Uhr, Gaisstraße 5, Nenzing.

37. Fatima-Schiffsprozession am 15. August

Schiffsprozession am Bodensee

Die Schiffsprozession, die seit 1981 jedes Jahr am Fest Maria Himmelfahrt stattfindet, betet auch dieses Jahr für ein christliches Europa.

Von Lindau, Bregenz und Rorschach aus stechen am 15. August wieder Schiffe in See, um sich am Dreiländereck von Deutschland, Österreich und der Schweiz zu treffen. Anliegen der 37. Fatima-Schiffsprozession ist die Weihe Europas an das Unbefleckte Herz Mariens, dabei wird ein sakramentaler Segen über die Länder Europas gesendet. Auch dieses Jahr gibt es wieder ein Jugendschiff: Die „Alpenstadt Bludenz“ sticht ebenfalls um 20 Uhr von Bregenz aus in See. Begleiter sind hier P. Johann Fenninger FSO sowie eine Projektlobpreisband.



Schiffsprozession auf dem Bodensee. GEBETSSTÄTTE WIGRATZBAD

► **Mi 15. August, 17.30 Uhr,** hl. Messe in der Kapuzinerkirche Bregenz, anschließend gemeinsamer Weg zum Hafen.

► **20 Uhr,** Fatima-Schiffsprozession auf dem Bodensee.

► **Informationen zum Programm** gibt es bei Fam. Madlener, Bregenz, T 05574 79436.

► **Kartenvorverkauf** im Hafen Bregenz. Fahrpreis: € 13,-.

TIPPS DER REDAKTION



BEGLE

► **Orchestermesse.** Mit dem KornmarktChor Bregenz und Mitgliedern der Wiener Symphoniker. Leitung: Wolfgang Schwendinger.
So 12. August, 9 Uhr, Klosterkirche, Mariastern-Gwiggen.

► **Abendwallfahrt nach Gwigen.** Mit Abt Petrus Pllsinger, Seitenstetten.
Mo 13. August, 18.45 Uhr: Rosenkranz und Anbetung (mit Beichtgelegenheit); **19.30 Uhr:** Eucharistiefeier mit Predigt. Klosterkirche der Zisterzienserinnenabtei Mariastern-Gwiggen.

► **Kirchnerlebnis mal anders!** Väter mit Kind(ern) entdecken gemeinsam mit Roman Feuerstein und Alfons Meindl bei einer Schnitzeljagd die Kirche nächstens. Kontakt: T 0650 43 04 818.
Fr 17. August, 19 Uhr, bis Sa 18. August, 9 Uhr, Pfarrkirche St. Nikolaus, Fußbach.



ANKAWÜ/EWIKICOMMOINS

► **Bergmessen in Vorarlberg.**
So 12. August, 12 Uhr, Alpe Valzifenz, Gargellen.

Mi 15. August, 10.15 Uhr, Rona-Alpe auf der Tschengla, Bürserberg.

11 Uhr, Alpmesse mit Pfr. Alois Erhart auf der Alpe Formarin, Dalaas. Nur bei guter Witterung.

11.30 Uhr, Madrisella (Bild oben), St. Gallenkirch.

12 Uhr, Dalaaser Stafel, am Spulensee.

15 Uhr, Martins Kirche auf der Alpe Bürstegg, Lech.

So 19. August, 11.30 Uhr, Bergmesse beim Brunellawirt, Gaschurn.

11.30 Uhr Bergmesse mit Pfr. Alois Erhart auf der Innerkapellalpe, Silbertal.

12 Uhr Bergmesse mit Pfr. P. Johannes Kolasa auf dem Grünhorn bei der Schwarzwasserhütte. Nur bei gutem Wetter.

Feuerbestattung
 der Würde verpflichtet

Führung im Krematorium Hohenems

Termine und Informationen:
 Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

ENTGELTICHE EINSCHÜTUNG

TERMINE

► **Tanzexerzitien mit Michaela Pfaffenbichler.** Eine Woche tanzen mit Gesprächsbegleitung. Kosten für Kurs und Verpflegung: € 782,-. Anmeldung bis 10. September: Michaela Pfaffenbichler, Lochauer Straße 107, Hörbranz, T 0650 5812108
E michaelagrati@gmx.at
Sa 10. November, 18 Uhr, bis So 18. November, 13.30 Uhr, Maria Ward Haus Lilienhof, St. Pölten.

■ Diese Ausgabe ist eine **DOPPELNUMMER**. Das nächste Kirchenblatt erscheint am 23. August 2018.

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
 Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.
 Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
 Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
 Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
 Marketing/Leser-Reisen: Ramona Zudrell DW 211
 Abo-Service: Cornelia Wastl DW 125 (Abo-Telefon: Montag bis Donnerstag, jeweils 8 bis 12 Uhr)
 Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
 E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
 Internet: www.kirchenblatt.at
 Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber. E-Mail: office@koopredaktion.at
 Das Kirchenblatt ist Mitglied im **Verbeurband der Kirchenzeitungen - KizMedia**. Kontakt: Mag. Walter Achleitner (Geschäftsführer). E-Mail: office@kizmedia.at
 Jahresabo: Euro 44,50 / Einzelverkauf: Euro 1,50
 Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzbach
 Art Copyright: Bildrecht Wien
 Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.



DEM EHRENKODEX DES
 ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES
 VERPFLICHTET

KOMMENTARE

Entwicklung des Katechismus

Dass der Papst den Katechismus dahingehend ändert, dass die Todesstrafe nach katholischer Lehre ab sofort „unzulässig“ ist, ist zwar richtig, kommt aber spät. Es verwundert, dass Johannes Paul II., dem beim Thema Abtreibung der Lebensschutz so wichtig war, beim ersten Erscheinen des Katechismus das einzig richtige Wort zur Todesstrafe nicht gleich durchgesetzt hat. Jedenfalls ist beim jetzigen Schritt von Papst Franziskus positiv anzumerken, dass der Katechismus für Weiterentwicklungen offen ist. Gerade in moraltheologischen Themengebieten ist es wichtig, dass der Katechismus aktualisierbar ist.

HEINZ NIEDERLEITNER

Nicht schweigen

Immer wieder kommen neue Vorwürfe und Fälle von sexuellem Missbrauch, sexueller Diskriminierung oder Belästigung ans Tageslicht – ob in der Kirche oder im Arbeitsbereich, an Schulen und Internaten, in der Familie. Täter können nur zur Rechenschaft gezogen werden, wenn Betroffene, Mitwissende und Zeugen das Schweigen darüber brechen. Dazu braucht es natürlich sehr viel Mut, stecken doch Angst und Scham dahinter. Ein Nein zur „Kultur des Schweigens“ im Hinblick auf Missbrauch haben nun auch US-Ordensfrauen gefordert, um „diese schreckliche Praxis ans Licht zu bringen.“ Machtpositionen auszunutzen – dem muss ein Riegel vorgeschoben werden.

SUSANNE HUBER

KOPF DER WOCHE: KATRIN MORALES, JESUITENMISSION ÖSTERREICH

Lebensrealitäten kennenlernen

Katrin Morales arbeitet seit 2007 bei der Jesuitenmission in Wien. Mit erstem August hat die Wirtschaftswissenschaftlerin dort die Aufgabe der Geschäftsführerin übernommen.

Brücken zu bauen zwischen den Menschen in der Welt – dafür steht die Jesuitenmission seit eh und je. Durch ihr freiwilliges soziales Jahr u. a. in Venezuela, das Katrin Morales 2001 über die Jesuiten absolvierte, weiß sie, wie wichtig es ist, „fremde Lebensrealitäten kennenzulernen und zu erleben, wie es anderen Leuten geht, um dann zu handeln, die Gesellschaft zu verändern

NOACK/JESUITENMISSION



„Ich denke, dass uns ein Leben in Fülle zugesagt ist. Daran müssen wir auch mitarbeiten.“

KATRIN MORALES

und gemeinsam an dem einen Haus – wie Papst Franziskus sagt – zu bauen“, meint die 40-jährige Wirtschaftswissenschaftlerin, die Pater Hans Tschiggerl als Geschäftsführerin der Jesuitenmission in Wien nachfolgt. Die Wienerin wird dem ebenfalls neuen verantwortlichen Leiter Pater Klaus Vähröder, der auch Missionsprokurator der deutschen Jesuitenmission ist, tatkräftig zur Seite stehen.

Kein Zufall. Katrin Morales blieb knapp fünf Jahre in Venezuela und hat dort in Sozialprojekten der Jesuiten mitgearbeitet, bis sie 2007 nach Wien zurückkam und bei der Jesuitenmission „hängengeblieben“ ist. Viele Jahre war sie vor allem für Projekte und Finanzen zuständig. Dass die zweifache Mutter überhaupt bei den Jesuiten landete, ist für sie „kein Zufall. Ich bin in der ignatianischen Spiritualität zu Hause. Diese Verbindung zwischen Kontemplation und Aktion, der Einsatz für Glaube, für Gerechtigkeit, für die Menschen – das ist es. Über die Jesuiten habe ich gelernt, dass es tatsächlich um eine persönliche Beziehung zu Gott geht. Sie ist für mich etwas ganz Tragendes, daraus schöpfe ich meine Motivation und meine Kraft.“ **SUSANNE HUBER**

ZU GUTER LETZT

Mit Gipfelkreuz gewinnen

Wie viele Gipfelkreuze es in Vorarlberg gibt? Niemand weiß es. Was wir aber wissen: Sie haben eine Tradition, die weit in die Geschichte zurückreicht und die immer weiter fortgeschrieben wird. Bevor am 7. Oktober das neue Carl-Lampert-Gipfelkreuz auf dem Kreuzjoch im Montafon eingeweiht wird, möchten wir alle anderen noch einmal sehen. Und Sie haben die Chan-

ce, mit Ihrem Gipfelkreuz-Foto einen 100-minütigen Flug über ganze 100 Gipfel des Landes für zwei Personen zu gewinnen! Veröffentlichen Sie dazu bis zum 30. September 2018 ein besonders schönes Bild, das Sie von einem Vorarlberger Gipfelkreuz gemacht haben, auf Ihrem Instagram-Account und verwenden im Begleittext den Hashtag **#gipfelkreuzvorarlberg** (Achtung: Bilder, die auf privaten Profilen gepostet werden, sind nicht in der Hashtag-Zu-

sammenfassung sichtbar und können darum nicht an der Verlosung teilnehmen!) Teilnahmebedingungen unter: kkv.or.at/gipfelkreuzvorarlberg



Ein neues Gipfelkreuz steht bald auf dem Kreuzjoch. **RINNER**

HUMOR

Im Englischunterricht: „Peter, kannst du mir sagen, wie der Feiertag ‚Maria Himmelfahrt‘ auf Englisch heißt?“ - Peter, nach einigem Überlegen: „Mary’s take-off ...?“



s’ Kirchamüsl

Bin im Urlaub. Hon minen Aufenthalt bi da Mini-Wallfahrt z’Rom körig vrlängarat und tua etz sünnala do am Meer in Ostia. Hoäsa als z’Voraldbearg isch as do o net.